Nr. 34.

Der im Voraus zu zahlende Abonnements-Betrag ist nebst illustr. Sonntagsbeilage: pro Jahr Rbl. 8.40, p. Halbjahr Rbl. 4.20, p. Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Kop. Mit Postversendung: p. Quartal R. 2.25. Ins Ausland pro Quartal Rbl. 5.40, Daselbst bei der Post 5 Mk. 61 Pf. Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der Sonntags-Beilage 10 Kop.

Neue Lodzer Zeitung

Abend-Ausgabe.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum 30 Kop. und auf der 6-gespaltenen Inseratenseite 9 Kop., für das Ausland 70 Pfennig, resp. 25 Pfennig. Reklamen: 60 Kop. pro Petitzeile oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes angenommen.

Erscheint wöchentlich 12 Mal.

Redaktion, Administration und Expedition, Petrikauer-Straße Nr. 15 (im eigenen Hause.) Filiale der Expedition in Lodz, Petrikauerstraße 146, in der Buchhandlung von R. Horn, Inhaber: J. Winkopf Telephon 26—87.

Telephon Nr. 271.

11. Jahrgang. Montag, den (9.) 22. Januar 1912. Abonnements-Exemplar.

Zum 100-jährigen Jubiläum des Kaiserlichen Alexander-Lyceums.

Petersburg, 22. Januar. (P. T.-A.)

Am Tage der Jubiläumsfeier fand in der Kirche des Lyceums ein feierlicher Gottesdienst und im Aktussale die Jubiläumsversammlung statt, an der Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna teilnahmen. Für den Mächtigen Gründer des Lyceums wurde ein „Ewiges Gedenken" gesungen. Nach dem Gottesdienste begaben Ihre Majestäten Sich in das Puschkin-Museum, wo Ihre Majestäten geruhten, Ihren Erlauchten Namen auf Gold, in das Buch der Allerhöchsten Gäste einzutragen. Außerdem geruhte Seine Majestät Seinen Namen auf zwei Karten für das Puschkin-Museum zu schreiben. Hierauf begaben Ihre Majestäten Sich in den Aktussaal, wo Seine Majestät dem Kurator des Lyceums das Allerhöchste Schreiben zu überreichen geruhte. Der Kurator verlas das Schreiben und übergab es dem Direktor zur Verwahrung für ewige Zeiten. „Hurra"-Rufe und Hymnenklänge erfüllten das Haus. Ihren Majestäten wurden goldene Jubiläumsmedaillen und Jubiläumsabzeichen überreicht. Im Saal der 2. Klasse geruhten Ihre Kaiserlichen Majestäten Tee zu nehmen. Nachdem mehrere Personen das Glück hatten, sich Ihren Majestäten vorstellen zu dürfen, verabschiedeten Ihre Majestäten Sich vom den Lyceisten und verließen das Lyceum um fünf Uhr abends.

Petersburg, 22. Januar. (P. T.-A.)

Dem Direktor des Kaiserlichen Alexander-Lyceums Schilder ist der Allerhöchste Dank übermittelt worden, den Professoren Jarozki und Iwanowski das Allerhöchste Wohlwollen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg.

— Der Russk. Slowo wird nach der „St. Petb. Ztg." aus Teheran folgendes telegraphiert: In Teheran hat man erfahren, daß der Exschah sich auf der russischen Halbinsel Tschikischljar aufhalte und der Regenten eine Depesche gesandt habe, in dem er mitteilt, daß er bis zum letzten Blutstropfen für seinen Thron kämpfen werde. Aus Astrabad wird gemeldet, daß die Reiterei des Exschah verstreut sei und der russische Konsul von Raschid us Saltane entwaffnet und in die russische Grenzstadt Asterea gesandt habe. In Tabris herrsche eine sehr russenfreundliche Stimmung: die Mullahs beten in den Moscheen für die Russen und die Tabriser Geistlichkeit hat ein Telegramm versandt, in dem sie die russischen Soldaten als Retter des Islam preist.

— **Staatspension für die Witwe Tolstois.** In der letzten Sitzung des Ministerrats wurde nach den Birsh. Wed. über die Zubilligung einer lebenslänglichen Staatspension an die Witwe L. N. Tolstois, Gräfin S. A. Tolstoja, verhandelt. Die Minister fanden, daß die vorgeschlagene Pension von 6000 Rbl. zu gering sei und den an Schriftstellerwitwen gezahlten Pensionen nicht entspreche. Der Ministerrat sprach sich für die Zubilligung einer höheren Pension aus.

— **Ein Monster-Prozeß.** Vor einer Delegation des Petersburger Obergerichtshofes unter Vorsitz des Oberpräsidenten Senators N. S. Krascheninnikow beginnt am Dienstag, den 10. (23.) Januar, die Verhandlung des Prozesses wegen der Unterschleife bei dem Baue der Eisenbahn Wolga-Bugulma. Zur Verantwortung gezogen werden die gesamte gewesene Verwaltung dieser Eisenbahn in corpore und die einstige Direktion der Petersburger Privathandelsbank, insgesamt 14 Angeklagte. Als Zivilkläger für die geltend gemachte Zivilforderung von 2 Millionen Rbl. fungiert der Rechtskonsulent der genannten Eisenbahn, vereidigter Rechtsanwalt J. J. Bibikow, Ankläger ist der Staatsanwaltssubstitut des Obergerichtshofes, O. Wipper. Die Anklage fußt auf den Artikeln 1099, 1198, 1681 und 1692 des Strafgesetzes. Die Anklageschrift füllt einen Band von 132 Seiten. 90 Zeugen und 11 Experten sind vorgeladen. Einer von den Hauptangeklagten, der gewesene leitende Direktor der Bahn, W. A. Neratow, ist im letzten Sommer gestorben, dennoch wird das Prozeßverfahren gegen ihn wegen der Zivilforderung fortgesetzt. Als Verteidiger fungieren Koryphäen der Residenzadvokatur, darunter die Abgeordneten Maklakow und Bulat. Der bevorstehende Prozeß verspricht eine Masse sehr interessanter und ziemlich pikanter Einzelheiten.

— **Trauriges Ende einer Maskerade.** Am 6. (19.) Januar früh morgens wurde in ein Krankenhaus hinter dem Narwschen Schlagbaum ein 17jähriges Mädchen, die Maria Mursina, eingeliefert, der beide Augen ausgebrannt waren. Es stellte sich heraus, daß diese schwere Verletzung die Folge eines unvorsichtigen Scherzes war. Die Mursina hatte sich mit einer Freundin maskiert und war zu ihrem Bräutigam, dem Fabrikarbeiter Fedor Sweschnikow, gegangen, der mit seiner alten Mutter in der Nähe der Kirche des Erzengels Michael wohnt. Die Mursina, die die Maske eines Teufels an hatte, öffnete unbemerkt das Klappfenster und blickte ins Zimmer. Die alte Mutter des Arbeiters, die gerade am Fenster stand und betete, erblickte die Maske, ergriff ein Fläschchen mit Schwefelsäure und spritzte es der maskierten Mursina ins Gesicht ....

Moskau. Die Geheimpolizei hat die Urheber der systematischen Diebstähle an der Ural—Rjasaner Bahn entdeckt. Hier wurden meist Frachten, die von der Station Moskau abgefertigt waren, gestohlen. Der Wäger Antonow und der Storosh Jeroschewitsch sind verhaftet. Auf der Station Pogodino an der Brester Bahn wurde auch ein Storosh verhaftet, der die aus Moskau mit Manufakturwaren kommenden Züge bestahl. Die Diebe standen mit einigen Eisenbahnern im Zuge im Einverständnis. Sie sprangen bei gewissen Stellen, wo der Zug langsamer zu gehen pflegte, mit Hilfe von Haken auf den Zug und warfen allerlei Waren heraus. Sie wußten durch ihre Helfershelfer genau, in welchen Wagen die Manufakturwaren sich befanden. In der Wohnung des einen Wächters fand die Polizei eine ganze Warenniederlage.

Kiew. Zum Abgange P. A. Silows. Die Ueberführung des Kurators Silow aus Kiew nach Wilna bezeichnet die „Kiewsk. Mysslj" als das beste Neujahrsgeschenk. Die Amtstätigkeit Silows sei eine Zeit der erbittertsten Verfolgung von Lehrenden und Lernenden gewesen. Jedes Jahr um die Mitte des Julimonats war das Vorzimmer des Kurators überfüllt von alten, gebrechlichen, kranken Lehrern aus Stadt und Land und von zitternden, weinenden Schülern und Schülerinnen, die um Schutz und Hilfe zu bitten gekommen waren. Alle warteten mit zagendem Herzen auf das Erscheinen des allmächtigen Gehilfen Mardanow. Pflegte doch dieser so manches Mal nur zu erscheinen, um dem Schweizer zuzurufen: „Jag' diese Lumpenbande fort!" worauf er, die Tür hinter sich zuwerfend, wieder verschwand. Eine Statistik der Entlassungen, Versetzungen und anderer Disziplinarstrafen während der fünfjährigen Amtszeit Silows besagt, daß 32 Direktoren mittlerer Lehranstalten fortgejagt und durch Kreaturen des Kurators ersetzt wurden, daß 1000 (tausend) Lehrer direkt entlassen und 822 Lehrer versetzt wurden, während 3 Gehilfen des Kurators ihren Abschied mit der Erklärung nahmen, sie könnten das grausame System ihres Vorgesetzten nicht ausführen, ohne gegen ihr Gewissen zu handeln. So haben also gegen 2000 Pädagogen, eine ganze Armee armer Lehrer und Lehrerinnen 5 Jahre lang die eiserne Faust des Kurators an ihrer Kehle gespürt. Kamen sie dann selbst nach Kiew, in der Hoffnung auf ein gnädiges Schicksal, so wurden sie von Mardanow entweder einfach hinausgeworfen oder mit den kurzen Worten entlassen: „Wir können an der Sache nichts ändern.

(„Herold".)

Chronik u. Lokales.

Zur Lage.

(Eingesandt.)

Es ist vorläufig nicht möglich, ein zusammenfassendes Bild von den Verheerungen, die die geschäftliche Krisis, welche seit längerer Zeit im Reiche herrscht, mit sich gebracht hat, darzustellen, denn wir befinden uns inmitten der Ereignisse. Man muß sich damit begnügen, in allgemeinen Umrissen festzulegen, wie arg von ihr unsere Fabrikstadt in Mitleidenschaft gezogen wurde. Jetzt scheint die Krisis ihren Höhepunkt erreicht zu haben, denn sie macht sich in allen Branchen fühlbar. Wenn unsere Schlagader, die Waren-Erzeugung und alles was daran und darauf hängt, unterbunden ist, dann empfindet es ein Jeder in unserem Lodz, vom reichen Banquier bis zum armen Weber. Die Säulen, auf die sich der ganze soziale Bau unserer Fabrikstadt stützt, sind nun einmal unsere Fabrikanten und wenn diese in ihren Grundfesten erschüttert sind, dann geht ein Wanken und Schwanken durch alle Schichten der Bevölkerung. Die gegenwärtige Krisis ist umso drückender, als sie nach einer besonders günstigen Geschäftslage eingetreten ist und mit einer außergewöhnlichen Erscheinung auf dem Weltmarkte, wie die vorherrschende Rohbaumwoll-Baisse, zusammenfällt. Das Geschäft hat in den vorhergegangenen drei oder vier Jahren eine glänzende Aera durchgemacht, wie eine solche schon lange nicht zu verzeichnen war. Bei einer verstärkten Nachfrage auf Waren konnten befriedigende Preise erzielt werden, zudem erwies sich der Geldmarkt so erbötig, daß geschäftliche Operationen von den größten Dimensionen ohne jede Kapital-Unterlage durchgeführt werden konnten. Fabrikanlagen verschiedenster Art schossen hervor wie Pilze aus dem Erdboden, die Produktion blühte förmlich und waren alle Anzeichen dafür vorhanden, daß sie auch reichlich Früchte tragen werde. Neuanschaffungen und Vergrößerungen bestehender Etablissements waren an der Tagesordnung, mit aller Eile wurden sie durchgeführt. Bald aber sollte sich diese Ueberstürzung bitter rächen. Statte der erwarteten günstigen Resultate zeigten sich harte Enttäuschungen. Mißernten in vielen Teilen unseres ausgedehnten Reiches nahmen der arbeitenden Bevölkerung die Möglichkeit, die inzwischen angehäuften Waaren-Vorräte aufzubrauchen. Ein Bremsen ging durch die weiten Hallen des wechselseitigen Geschäftsverkehrs. Zum Detaillisten kam der Consument nicht mehr so oft, beim Engrossisten sprach sein Abnehmer nicht mehr so häufig vor, beim Fabrikanten harrten große Waarenposten des Absatzes. Diese Zustände führten allererst zu Zahlungsstockungen der Handel-

treibenden. Dies mußte auch seine Wirkung auf weitere Kreise erstrecken und es erfolgten auch Zahlungseinstellungen mancher unserer Fabrikanten. Mehr als die Zahlungsschwierigkeiten beeinflußten die allgemeine Lage zum Schlechten die Betriebseinschränkungen, die durch den verringerten Bedarf an Waaren hervorgerufen wurden. Die Verminderung des Absatzes hätte vielleicht nicht zu so großer Zurückhaltung in der Produktion geführt, wenn nicht das Angebot von Geld einen so plötzlichen Rückzug angetreten hätte. Wenn früher die Anschaffung von Bargeld mit der größten Leichtigkeit bewerkstelligt werden konnte, so hat sich jetzt der Spieß umgedreht. Mißtrauen herrscht in allen Kreisen und da kann vom Geldgeben keine Rede sein. Geld ist nach wie vor in genügendem Maße vorhanden, nur entschließt man sich nicht, es dem ersten besten Reflektanten, wie es bisher der Fall war, zur Verfügung zu stellen. Und dieser Rückzug auf dem Geldmarkte muß unbedingt viel Unheil bringen, er unterbindet die Produktions-Möglichkeit und kann zu nichts Gutem führen.

Unsere Fabrikanten sind einmal so gestellt, daß sie fortwährend Waren herstellen müssen. Tritt aber in der Arbeit ein zeitweiser Stillstand ein, so schafft er unnormale Zustände. Ein großer Teil der Arbeiterschaft wird seines Verdienstes beraubt und bittere Not folgt auf dem Fuße. Nur wenn die Maschinenräder surrend sich im Gange befinden, kann der Arbeiter seinen Unterhalt verdienen, jede ausbleibende Umdrehung schmälert seinen Verdienst. Und wenn ein Teil der vielen der bei uns aufgestellten Maschinen, wie es gegenwärtig der Fall ist, nicht tätig ist, dann können alle Anstrengungen der Gesellschaft, den ausfallenden materiellen Ertrag für den Arbeiter zu ersetzen, nur wenig fruchten. Unsere Maschinen müssen ein für alle Mal unaufhörlich in Bewegung bleiben, andernfalls greifen Not und Elend unter den Arbeitern Platz. Mit vereinten Kräften muß darauf hingearbeitet werden, den Fabrikanten die Möglichkeit zu geben, das volle Maß ihrer Fabrikation aufrecht zu erhalten.

Derartige Projekte sind in gewissen, tatkräftigen Kreisen letztens entstanden. Man darf mit Zuversicht erwarten, daß solche Schritte günstige Resultate zeitigen werden. Geld ist einmal die Seele des Geschäftes, und in manchem Geschäft wird durch Entgegenkommen in Geldangelegenheiten. eine neue Seele hineingeblasen werden können. Sobald die Krisis dann vorübergezogen sein wird und die Zustände im Geschäfte gesunden, dann werden diese Maßnahmen nicht als verfehlt sich erweisen. Viele Schwierigkeiten im Geschäfte werden behoben sein und alle unsere Fabriksanlagen werden ausgenutzt werden können.

Hat der Lodzer Fabrikant in letzter Zeit mit so vielen seine Existenz untergrabenden Faktoren, wie geringem Waren-Absatz, Verlusten durch unbezahlte Wechsel und dergleichen, zu kämpfen gehabt; so kam in Bewahrheitung des Sprichworts „ein Unglück kommt selten allein" noch eine Kalamität hinzu, die ihm ebenfalls große Wunden schlug. Auf dem Weltmarkte traat ein plötzliches Sinken der Rohbaumwollpreise ein, und die großen Vorräte an fertigen Baumwollwaren erlitten große Einbuße an ihrem Werte. Auch waren die Fabrikanten mit bedeutenden Quantitäten in Rohbaumwolle versehen, und auch die daraus angefertigte Ware kommt ihnen teuer zu stehen, dagegen mußen beim Verkauf der fertigen Ware die billigen Preise des Rohmaterial-Marktes zur Richtsschnur genommen werden. Daß bei den jetzigen Verhältnissen dieser Vorgang nicht zu den angenehmen gehört, wird wohl jeder begreifen.

K. Natansohn.

---

* **Abreise des Generalgouverneurs.** Wie Warschauer Blätter melden, reiste am Sonnabend mit dem Kurierzuge der Nordwestbahn der Warscher Generalgouverneur General-Adjutant Skalon nach Petersburg ab. — Mit demselben Zuge fuhr auch der Chef des Generalstabes, General Klujew nach Petersburg.

* w. **Personalnachricht.** Der Herr Polizeimeister unserer Stadt, Hofrat Rjesanow, hat sich heute vormittag in dienstlichen Angelegenheiten nach Petrikau begeben.

* **Ueber die Ruhe der Handlungsangestellten.** Die besondere Kommission des Reichsrats hat bekanntlich dieser Tage die Durchsicht der Gesetze über die Ruhe der Handlungsangestellten beendet. Die Kommission hat eine Reihe von Veränderungen an diesem Entwurf vorgenommen, die das Wesen des ganzen Projektes völlig verändert, indem sie sogar die geringen Vergünstigungen gestrichen hat, die den Handlungsangestellten von der Reichsduma zugedacht waren.

So hat die Kommission, entgegen der Auffassung der Vertreter des Ministeriums für Handel und Industrie, dem Herold zufolge, es für notwendig erachtet, die Wirkung des neuen Gesetzes nur auf Städte auszudehnen, während Flecken und Dörfer seinem Einfluß nicht unterliegen. Sodann hat die Kommission den Beschluß der Reichsduma gestrichen, alle Handelsetablissements an Sonn- und großen Feiertagen vollständig geschlossen zu halten. Die Kommission hielt es für angemessen, den Handel während 5 Stunden am Tage zu gestatten. Für die Läden mit Eßwaren, für Restaurants und einige andere gewerbliche Etablissements soll eine längere Arbeitszeit an Feiertagen eingeführt werden.

Die Reichsduma hatte den normalen Arbeitstag in Handelsetablissements auf 12 Stunden festgesetzt. Die Kommission fand auch diese Vergünstigung zu groß und normierte ihn auf 15 Stunden. Außerdem wird für einzelne Kategorien des Handels auch eine Arbeitsdauer über 15 Stunden zugelassen unter der Bedingung, daß den Angestellten eine ununterbrochene Ruhe von 9 Stunden gegönnt wird. Schließlich hat die Kommission eine Reihe der von der Duma als obligatorisch angesetzten Feiertage gestrichen, darunter den 19. Februar, unter dem Vorwande, daß die Aufhebung der Leibeigenschaft keine Bedeutung für die Stadtbevölkerung habe.

* w **Verordnung für Vereine.** Dem Herrn Polizeimeister ging vom Petrikauer Gouverneur eine Verordnung zu, laut welcher die hiesigen Vereine nach dem stattgehabten Vergnügen der Palizei den Kassenbericht einzureichen haben. In dem Bericht müssen alle Einnahmen und Ausgaben vermerkt sein.

* **Vom Warschauer Geldmarkt.** Wie die „Gaz. Los." mitteilt, weist der Warschauer Geldmarkt — allen Voraussetzungen entgegen — keine Besserung auf. Der Diskontfuß ist, da die örtlichen und provinzionellen Bedürfnisse bedeutend sind, und das Ausland vom Rubelwechsel $6^1/_2$ Prozent verlangt, nicht niedrig. Man führt dies auf den allzu hohen Rubelkurs zurück. Die Handelssituation ist immer noch unaufgeklärt, da die Aenderung der Temperatur auf einige Zweige des Saisonhandels sehr günstig einwirkt. Größere Zahlungsunfähigkeiten kamen nicht vor, kleinere Industrielle und Handeltreibende aber suchen ihren Verpflichtungen nachzukommen.

* **Jubiläum.** Am verflossenen Sonnabend feierte der in den weitesten Kreisen in Lodz bekannte Arzt Dr. J. Abrutin das 25jährige Jubiläum als praktizierender Arzt. Der Jubilar ist ein Absolvent der Moskauer Universität. Nach Beendigung derselben begab er sich ins Ausland und übte dann seinen Beruf als freipraktizierender Arzt während 8 Jahren in Bulgarien aus. Im Jahre 1896 kam er nach Lodz und wurde hierauf zum Ordinator der venerischen Abteilung des Poznanskischen Hospitals an der Targowastraße ernannt. Gleichzeitig ist Dr. Abrutin auch Arzt des Fabrikhospitals der Baumwoll-Manufaktur von Isr. K. Poznanski an der Drewnowskastraße. Der Jubilar, der regen Anteil nimmt an verschiedenen gemeinnützigen Veranstaltungen, hat auch einige populär-wissenschaftliche Broschüren verfaßt. — Aus Anlaß des Jubiläums fand am Sonnabend ein von den Kollegen zu Ehren des Jubilars veranstaltetes Souper statt, auf welchem in zahlreichen Toasten die Verdienste des Jubilars hervorgehoben und Glückwünsche dargebracht wurden. Auch wir übermitteln dem Jubilar unsere besten Gratulationen.

* **Bankrotterklärung.** Das Petrikauer Bezirksgericht erklärte die Lodzer Firmen Abraham Izek Wischlicki und Schiker, Petrikauer Straße Nr. 85 für bankrott.

§ **Zur Lebensmittelteuerung.** Da Arbeitsmangel und Lebensmittelteuerung den Hauptstoff des Gesprächsthemas bilden, welches gegenwärtig die ärmeren Bevölkerungsklassen unserer Stadt beschäftigt, so dürfte ein Rückblick darauf, wie es in dieser Beziehung in Lodz vor 60 Jahren aussah, nicht uninteressant sein. Vor 60 Jahren zählte Lodz 20,000 Einwohner und besaß weder eine Restauration, noch eine Konditorei. Außer in der einen mechanischen Fabrik von L. Geyer, wurde die gesamte Produktion auf Handstühlen hergestellt. Die Preise aller Nahrungsmittel waren im Vergleich zu den heutigen geradezu erstaunlich billig. Ein Garniec Butter (4 Quart) kostete 60 Kop., ein Schock Eier (4 Mandeln = 60 Stück) 30 Kop., ein Pfund Rindfleisch 5 Kop., Schweinefleisch 4—5 Kop., Kalbfleisch 3—4 Kop., ein Korzec Kartoffeln 50 Kop. und für ein geräumiges Zimmer wurden 15—18 Rbl. jährlich gezahlt. Selbstverständlich waren auch die Arbeitslöhne bedeutend niedriger. Eine Arbeiterin bekam im Durchschnitt 60 Kop. wöchentlich. ein Arbeiter 1 Rbl. 50 Kop., allein an Arbeit mangelte es nie. Im Gegenteil, wer nur Lust hatte, die Hände zu rühren, der wurde in einer jeden Werkstätte, in jedem industriellen Unternehmen mit Freuden aufgenommen. Infolgedessen herrschte unter der Arbeiterschaft auch eine größere Sorglosigkeit, man könnte sagen — Lebenslust. Im Einklang damit stand auch die Wohlfeilheit, mit welcher man sich ein Amüsement verschaffen konnte. Die Preise der Getränke und Speisen, die während der Volksbelustigungen konsumiert wurden, beweisen das. Im Jahre 1850 kostete ein Halbchen Schnaps 3 Groschen ($1^1/_2$ Kop.), ein Garniec Braunbier bester Qualität 10 Groschen, eine Knackwurst, dreimal größer wie die heutigen, 3 Groschen und ein gekochtes Ei 1 Groschen. Während der Feiertage herrschte in allen Sphären ein beinahe patriarchalisches Verhältnis, das nur in den seltensten Fällen durch irgend einen Mißton gestört wurde, Diebstähle und Kriminalverbrechen aber gehörten direkt zu den Seltenheiten. Und nun nach 60 Jahren dieser ungeheure Umschwung: überall Ueberschuß von Arbeitskräften und Ueberproduktion, sowie Nahrungsmittelpreise, die sich kaum noch erschwingen lassen. Viele nennen das „Fortschritt der Kultur und Verfeinerung der Lebensbedürfnisse", viele wiederum „Genußsucht und Degeneration", die den Arbeitssinn zerstört und das Verbrechertum fördert. Doch wie dem auch sei, auf keinen Fall hält das Lodz von heute in moralischer Beziehung den Vergleich mit dem Lodz vor 60 Jahren aus, und das kann entschieden nicht als Fortschritt der Kultur betrachtet werden. Die Sucht nach mühelosem Gewinn ist überall zu groß, um die Segnungen der Kultur zum Durchbruch gelangen zu lassen. Und darauf ist auch in großem Maße die Lebensmittelteuerung zurückzuführen.

* t. **Zwei Merktage** für den Landmann bringt diese Woche, von denen es in den Bauernregeln heißt: Am Vincenti (22.) Sonnenschein, bringt viel Korn und guten Wein. Sankt Paulus (25.) klar — gutes Jahr; bringt er Wind, regnets geschwind. Beide Merktage sollen uns also mildes, klares Frostwetter mit Sonnenschein bringen, damit wir guter Hoffnung voll der Korn- und Weinernte entgegensehen können.

* **Aus dem Geschäftsverkehr.** Die Herren Wilhelm Hordliczka und Anton Stamirowski zeigen durch Rundschreiben an, daß ihre Handelsgesellschaft, die unter der Firma „Hordliczka und Stamirowski in Lodz bis dato existierte, nach gemeinschaftlicher, freundschaftlicher Verständigung der beiden Inhaber, am 1./14. Januar 1912 aufgelöst worden ist und sie zur Liquidation aller Geschäfte, die durch diese Gesellschaft geführt wurden, geschritten sind.

Die Elektrotechnische Abteilung, die bis jetzt durch die Firma „Hordliczka und Stamirowski" als Vertreter der „Aktien-Gesellschaft der Russischen Elektrotechnischen Werke Siemens und Halske" geführt wurde, wird vom 1./14. Januar 1912 ab von genannter Firma geleitet, welche auch alle Aktiva und Passiva, sowie die unerledigten Aufträge übernommen hat.

Die Durchführung der Liquidation aller übrigen Geschäfte übernahm Herr Wilhelm Hordliczka.

— Ferner machen die Herren Ludwig Smulewicz und Mieczyslaw Korn durch Rundschreiben bekannt, daß sie in Lodz unter der Firma Smulewicz und Korn ein Woll-Agentur- und Kommisionsgeschäft gegründet haben.

* **Von der „Bezalel"-Ausstellung.** Die Ausstellung wurde in den letzten zwei Tagen von nahezu 1200 Menschen besucht, hauptsächlich sind alle Schichten der Intelligenz vertreten. Unter den verschiedenen charakteristischen Typen der Besucher bemerkten wir auch den ehemaligen Lodzer Abgeordneten der Duma Herrn Babicki. Das Publikum bringt der Ausstellung das wärmste Interesse entgegen, hält sich stundenlang in den Lokalitäten auf und studiert eingehend die einzelnen Gegenstände. Die Metallarbeilen finden reißenden Abiatz, doch werden solche erst bei Schließung der Ausstellung zur Verabfolgung gelangen.

Einige Lehrer wandten sich an das Ausstellungskomitee mit der Bitte, besondere Stunden für den Besuch deren Zöglinge zu bestimmen, welchem Verlangen das Komitee gern nachkommen will.

Im allgemeinen herrscht in den Sälen eine Stimmung der warmen Sympathie für diese originelle Schule und haben alle das Bewußtsein, daß dieselbe über den Rahmen einer Lehrstätte hinausgeht und die immense Bedeutung eines sozialen Faktors hat.

* **Stiftungsfest des Lodzer Sport- und Turnvereins.** Am Sonntag beging dieser Verein, der bekanntlich aus der Verschmelzung der Turnvereine „Achilles" und „Jahn" entstanden ist, sein erstes Stiftungsfest im Saale des Männer-Gesangvereins. Der Präses des Vereins, Herr Heinrich Kintzler, eröffnete das Fest mit einer Ansprache, in der er die Erschienenen herzlich willkommen hieß und sie bat, das Interesse für den edlen Turnsport nicht erlahmen zu lassen. Dann brachte Herr Job in russischer Sprache das Kaiserhoch aus, worauf die Nationalhymne angestimmt wurde, die von den Anwesenden mitgesungen wurde. In seiner Festrede gab hierauf der Turnwart des Vereins, Herr Max Landgraf, einen Ueberblick über die Entwickelung des Vereins und über die Entwickelung des Turnsports. Es folgte nun auf der Bühne die Vorstellung eines Turnfestes in Wort und Bild. In hübsch gesetzten Versen sprach Herr Paul Landgraf einen erklärenden Prolog zu jedem Bilde, das entweder in der üblichen Form gestellt war, oder einen Abschnitt wirklicher turnerischer Leistungen brachte, wobei gerade diese das Herz jedes Turnfreundes durch die Schwierigkeit, Exaktheit und Kühnheit erfreuen mußten. Wir sahen den Einzug der Turner im lebenden Bilde mit Festausschuß, Kampfrichtern, Festjungfrauen etc., sodann den Wettkampf am Reck, Barren, im Springen, Steinstoßen und Gewichtheben, sodann den Aufmarsch zu den Freibungen und dann die Uebungen selbst. Ausfälle, Armschwingen mit Drehungen und Rumpfbeugungen usw. wurden mit bewundernswerter Präzision ausgeführt und machten dem Turnwart des Vereins, dem die Leitung dieses Teiles des Programms oblag, alle Ehre. Unter Leitung des Herrn Triebe fand sodann der Aufmarsch der Knaben zu den reigenartigen Stabübungen statt, eine Produktion, die vielleicht besser für Mädchen gepaßt hätte. Die Knaben zeigten eine überraschende Exaktheit. Sehr niedlich war auch der Tanzreigen, den die Mädchenriege in herzigkindlicher Art ausführte. Den turnerischen Teil leitete nun Herr Döbert, Turnlehrer des deutschen Gymnasiums. Das Musterturnen am Barren konnte sich sehen lassen. Sprung, Kühnheit und Kraft reichten sich hier die Hand und vereinten sich zu Uebungen, die erstklassig genannt werden müssen. Das Keulenschwingen mit Auswechseln der Uebungen jeder der drei Gruppen bot in dieser Zusammenstellung ein schönes harmonisches Ganzes. Schließlich brachte ein lebendes Bild die Bekränzung des Siegers, worauf wiederum das Stellen von kunstvollen und zum Teil sehr schwierigen Leiterpyramiden folgte. Den Schluß bildete ein Reckturnen in kinematographartiger Aufmachung. Die alastischen kraftvollen Gestalten der Turner flogen nur so in den allerschwierigsten Wellen und Kraftübungen an das Reck und von ihm in kunstvollen Abspringen herab hinter die schwarze Leinewand. Hierbei wurden Uebungen gezeigt, die schon an das berufsmäßig Artistische grenzten. Nachdem in einem Schlußwort Herr Karl Schmidt den Anwesenden für ihr Erscheinen gedankt hatte, begann der Tanz. Alles in Allem kann man nur feststellen, daß der Sport- und Turnverein in turnerischer Beziehung durchaus auf der Höhe steht. Zu bedauern ist nur, daß das Publikum solchen Veranstaltungen nicht das nötige und durchaus berechtigte Interesse entgegenbringt. Auch bei diesem Stiftungsfeste, das sehr gut gelungen war, fehlten viele, sehr viele, auf deren Erscheinen man sicher rechnen zu dürfen glaubte. Speziell unsere besseren Gesellschaftskreise scheinen teilweise immer noch der falschen Ansicht zu huldigen, daß das gesundheitsfördernde Turnen nichts für sie sei. Es wäre durchaus zu wünschen, daß sie wenigstens durch ihr Erscheinen bei solchen turnfestlichen Gelegenheiten einigermaßen fördernd einwirken, um uns solche prächtigen Vorführungen auch für die Zukunft erhalten zu helfen.

* **Anläßlich der angeblich entdeckten Kleinodien, die auf Jasna Gura geraubt wurden,** teilt der „Kurjer lubelski" u. A. folgendes mit:

In der Nacht von Montag auf Dienstag wurde das weitläufige Haus, ein wirkliches Labyrinth von Quergebäuden, Gängen und Winkeln, an der Ecke der Lubartowska- und Szerokastraße von der Polizei umringt, welche in der in der ersten Etage belegenen Wohnung von Jankel Adler eine Revision vornahm.

Zu gleicher Zeit wurden auch bei seinem Sohne Mendel Adler und seinem Schwiegersohne Eichenbaum, Besitzer einer großen Gerberei auf der Kalinowszczyzna, neben der Mühle der Gebr. Krause, Revisionen vorgenommen.

An den beiden letztgenannten Stellen wurde überhaupt nichts gefunden; dagegen aber fand man bei Jankel Adler, welcher öffentlich und ständig sich mit dem Handel von Brillanten, teuren Steinen und Gold beschäftigt, viele wertvolle Gegenstände vor.

Die als die Kleinodien von Jasna Gura angesehenen Gegenstände setzten sich zusammen: 1) aus 3 Kolliers, davon zwei zu 6 Perlenschnüren und das dritte mit 7, sowie mit einer Brillantenagraffe geschmückt, im Gesamtwerte von 600 Rbl.; 2) aus zwei Paar Ohrringen mit Brillanten und Saphiren — im Werte von ca. 250 Rbl.; 3) einer goldenen Uhr mit den Initialen A. U.; 4) einem Ring mit Brillanten, dem Herrn Szpiro gehörig und dem Adler zur Reparatur übergeben; 5) einer Anzahl teurer Steine, Perlen und Brillanten, unter denen auch Imitationen vorhanden waren. Der Gesamtwert der vorgefundenen Gegenstände überschreitet nicht 1200 Rubel.

Inbezug auf den rechtmäßigen Erwerb aller Gegenstände legte Herr Adler schriftliche Beweise vor und gab Zeugen an.

Was am meisten Verdacht gegen ihn erweckte, war ein großer Brillant im Werte von 8000 Rbl., welchen Adler nach Galizien verkaufte; dieser Brillant sollte, nach der Annahme der Polizei, aus der Czenstochauer Kapelle herstammen.

Seine wirkliche Geschichte aber ist folgende: Ein bekannter und allgemein geschätzter Gutsbesitzer aus der Umgegend von Lublin, dessen Namen wir vorläufig nicht angeben, weil hierzu noch nicht berechtigt, besaß einen außergewöhnlich prachtvollen und großen Brillanten, welchen er in Geld umsetzen wollte.

Es kamen Kaufleute aus Breslau, Kiew, Warschau, konnten aber zu keiner Verständigung gelangen. Endlich, u. zw. durch Vermittlung der Faktoren: Pinkus Kregiel und Moses Friedmann interessierte sich hierfür Jankel Adlers. Da er aber selbst eine so bedeutende Transaktion nicht ausführen konnte, wandte er sich an seinen Korrespondenten in Galizien, Chaim Zynger, in Tarnow wohnhaft.

Dieser kam nach Lublin und erwarb diesen Prachtgegenstand für Rbl. 5.000. Da er soviel Geld nicht bei sich hatte, befand sich dieser Brillant eine gewisse Zeit in dem Bankkontor Goldkraut Zaba in Lublin, von wo er auch durch Zynger ausgekauft wurde. Nach Galizien hierübergebracht — schöpfte man den Verdacht, daß der Brillant von der Jasna Góra herstamme.

Dafür, daß selbst die Polizei nach Vornahme der Revision und Prüfung der Angelegenheit sich davon überzeugt hat, daß sie sich auf einer falschen Fährte befand, spricht der Umstand, daß Jankel Adler auch nicht einen Moment verhaftet wurde, und sich Dienstag freiwillig nach dem Polizeibureau zwecks Aufklärung der Angelegenheit begab.

* **Zum Macoch-Prozeß,** der am 27. Februar vor dem Petrikauer Bezirksgericht zur Verhandlung gelangen wird, werden die Warschauer Konsuln sämtlicher europäischer katholischer Staaten ihre Vertreter nach Petrikau senden.

* w. **Selbstmord oder Ermordung eines Lodzer Commis-Voyageurs.** Die Firma „Wydro und Zaslawski" hierselbst erhielt aus Kurgi im Tobolskschen Gouvernement die telegraphische Mitteilung, daß daselbst der Commis-Voyageur dieser Firma Scheinsinger Selbstmord durch Erhängen beging. Die Nachricht übermittelte das Kurginsker Rabbinat. Sch. war verheiratet und einige Jahre bei der genannten Firma, die sofort einen Vertreter abgesandt hat, angestellt. Der Firma gingen aus Kurgi zwei Telegramme zu des Inhalts: „Lew Scheinsinger beging Selbstmord, Rabbiner." Ferner: „Am Mittwoch wurde im Hotelzimmer Lew Scheinsinger an einem Riemen erhängt aufgefunden. Auf dem Tische lag ein zerrissener Brief in jüdischer Sprache. Die Ursache unbekannt. Heute Beerdigung. 240 Rbl. und die Kleider an die Polizei abgeliefert." Sch. verließ Lodz am 14. Oktober v. J. und sollten in 5 Tagen hierselbst wieder eintreffen. Nach der Meinung der Inhaber der Firma müßte Sch., der 30 Jahre alt ist, bis 2,500 Rbl. bei sich gehabt haben. Es liegt daher die Vermutung nahe, daß hier ein Verbrechen vorliegt und daß Sch. beraubt wurde. Nähere Einzelheiten fehlen.

* **Ausgehobenes Diebesnest.** Gestern wurde in Lublin an der Lubartowska Straße ein Diebesnest ausgehoben. Bei der Revision wurden

Die Ergebnisse des ersten Stichwahltages.

Berlin, 21. Januar.

Die erste der drei Stichwahlschlachten ist vorüber. Das Resultat ist besonders dann, wenn man es mehr vom linksliberalen Parteistandpunkt als vom allgemein politischen Standpunkt aus betrachtet, ein ganz ausgezeichnetes. Alle Konservativen, Klerikalen und Offiziösen hatten, in ihrem rasenden Zorn über die klare und kampffrohe fortschrittliche Wahlparole, der Fortschrittlichen Volkspartei den völligen Untergang prophezeit und ihr den Krieg bis aufs Messer angekündigt. Und nun geht diese Fortschrittliche Volkspartei, die von den Rechtsparteien boykottiert worden und der jede Unterstützung von rechts und vom Zentrum her versagt worden ist, als unbestrittene Siegerin aus diesem ersten Stichwahlkampf hervor.

Nicht ganz so gut schneiden, trotz ihrer nach allen Seiten hin wahllos und skrupellos unternommenen Kuhhandelgeschäfte, die Nationalliberalen ab. Sie sind gestern in 21 Kreisen gewählt worden und haben nun also 25 Mandate in Händen, aber 11 Sitzen, die sie gestern gewannen, stehen immerhin 6 Verluste gegenüber. Bassermann ist mit sozialdemokratischer Hilfe in Saarbrücken durchgekommen, aber die Partei hat besonders zwei sehr empfindliche Niederlagen zu buchen: den Echec des Bauernbundführers Vachhorst de Wente, der in Melle-Diepholz dem von Konserwativen und Zentrum unterstützten Welfen unterlag, und den Verlust von Konstanz, das in der Nachwal dem Zentrum abgenommen wurde und nun, dank der unglücklichen Kandidatur des Herrn v. Schubert, wieder an das Zentrum ging.

Schlechter als diese beiden Parteien hat sich gestern die Sozialdemokratie gehalten, und sogar dann, wenn man alle früheren Stichwahlerfahrungen ähnlicher Art in Betracht zieht, erscheint ihr gestriges Resultat noch ungünstig genug. Man hatte gestern auf 12 bis 15 Sitze für sie gerechnet, und sie erhielt nur 8. Es ist ihr gelungen, 8 Sitze neu zu erobern, aber da sie auch 5 verloren hat, zieht sie aus ihren Eroberungen wenig realen Gewinn.

Der schwarzblaue Block lebt noch, diese schwarzblaue Mehrheit ist noch da. Sie hat gestern abermals manchen Sitz verloren, die Konservativen und Reichsparteiler sind wieder um 4 Mandate ärmer geworden, die Zentrumsleute um 3, die Antisemiten um 3, aber das genügt noch nicht, und die beiden folgenden Stichwahltage müssen erst vollenden, was bisher immer nur ein Anfang ist. Aber der Ausfall an Mandatszuwachs bei der Sozialdemokratie — die keinen ihrer alten Sitze bewahrt, nur neue gewonnen hat — schwächt den Erfolg, den die Linke gestern davongetragen, und so wird noch die kräftigste Anstrengung nötig sein, wenn das Endresultat uns die Erlösung von der konservativ-klerikalen Herrschaft bringen soll.

Der gegenwärtige Stand der Parteien.

	Zusammen	Bisherige Parteistärke
Konservative	37	59
Deutsche Reichspartei	11	25
Deutsche Reformpartei	2	3
Wirtschaftliche Vereinigung	8	18
Zentrum	88	103
Polen	14	20
Nationalliberale	25	51
Fortschrittliche Volkspartei	17	49
Demokratische Vereinigung	—	—
Sozialdemokraten	72	53
Elsasser	5	5
Lothringer	1	3
Welfen	2	1
Litauer	—	—
Dänen	1	1
Wilde	1	6

Staatssekretär von Kiderlen-Waechter in Rom.

Rom, 21. Januar. Die Blätter bringen nur wenige Kommentare zu der Ankunft Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter. Nur der „Messaggero“ veröffentlicht einen Artikel, in dem er betont, die Unterredungen des deutschen Staatssekretärs mit den italienischen Staatsmännern würden sicherlich dazu beitragen, die Lage zu klären und vielleicht die Friedensverhandlungen zu erleichtern, die vornehmlich die Freunde der Türkei interessieren müßten. Denn die politische und wirtschaftliche Lage der Türkei werde von Tag zu Tag katastrophaler. Wenn die Absichten v. Kiderlen-Waechters ernstlich auf den Frieden gerichtet seien, werde er die Leiter der italienischen Regierung für Unterhandlungen sehr geneigt finden. Ausgenommen die Rechte, die sich aus dem Annexionsdekret vom 5. November vorigen Jahres ergeben, würden sie sonstige Vorschläge, einen Modus vivendi mit der Türkei heraeizuführen, nur mit dem größten Wohlwollen prüfen können.

Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter begab sich zur Consulta, um dem Minister des Aeußern, Marquis di San Giuliano zu besuchen. Er verweilte ungefähr eine Stunde bei ihm. Um 1½ Uhr nachmittags fand in der deutschen Botschaft ein Frühstück statt, das der deutsche Botschafter v. Jagow zu Ehren des Staatssekretärs gab. Es nahmen unter anderen teil: Ministerpräsident Giolitti, Minister des Aeußern di San Giuliano, Unterstaatssekretär des Aeußern Fürst di Scalea, Generalsekretär des Ministeriums des Aeußern Bollati, Minister des königlichen Hauses Mattioli-Pasqualini, Chefsekretär des Ministerpräsidenten Peano, bayerischer Gesandter Freiherr von und zu der Tann-Rathsamhausen und die Herren der Botschaft. Auch Fürst Bülow war zugegen. Später begab sich Marquis di San Giuliano wiederum nach der deutschen Botschaft, um den Besuch des Staatssekretärs zu erwidern. Gegen Abend stattete v. Kiderlen-Waechter Donna Laura Minghetti einen Besuch ab.

Abends nach 7 Uhr wurde Staatssekretär von Kiderlen-Waechter von dem König empfangen, der ihm das Großkreuz des Mauritius- und Lazarusordens verlieh. Um 8 Uhr fand Hoftafel statt. Zur Linken der Königin saßen Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter und Marquis di San Giuliano, zur Rechten der Herzog von Aosta, Ministerpräsident Giolitti und Legationsrat von Hindenburg.

Der italienisch-französische Seerechtsstreit.

Paris, 21. Januar.

Der in Paris lebende Vater des Aviatikers Duval, dessen Flugzeug an Bord der „Carthage“ in Cagliari beschlagnahmt worden ist, hat hier im Namen seines Sohnes aus freien Stücken die Erklärung abgegeben, daß das Flugzeug nicht für türkische Kriegszwecke Verwendung finden soll. Die französische Regierung hat aber die weitergehende italienische Forderung, eine offizielle Bürgschaft der Einhaltung des Duvalschen Versprechens als durch keine völkerrechtliche Bestimmungen gerechtfertigt, abgelehnt. Verwickelter präsentiert sich die Angelegenheit der Ausschiffung der türkischen Offiziere in Cagliari. Von Paris aus wurde der französische Konsul in Cagliari telegraphisch angewiesen, sich mit dem Kommandanten des Dampfers „Manuba“ in Verbindung zu setzen und ihn zu benachrichtigen, daß er unter keiner Bedingung in die Ausschiffung der Türken in Cagliari willigen dürfe. Leider ist es dem Konsul unmöglich gewesen, sich rechtzeitig mit dem Kommandanten in Verbindung zu setzen, und dieser fügte sich der italienischen Anordnung. Nunmehr sind die französischen Bemühungen dahin gerichtet, daß die 29 Türken nicht als italienische Kriegsgefangene betrachtet werden. In der Pariser Regierungspresse wird Italien beschworen, sich im Interesse der Erhaltung freundnachbarlicher Beziehungen ebenso besonnen zu zeigen, wie dies Frankreich getan hat.

Konflikt des türkischen Kabinetts.

Konstantinopel, 21. Januar.

Der Minister beschloß die Ernennung Dschawid Beis zum Arbeitsminister und Talaat Beis zum Minister des Innern. Der bisherige Arbeitsminister Sinapian übernimmt das Ministerium der Posten und Telegraphen. Mit diesen Ernennungen nimmt das Kabinett eine vollkommen unionistische Färbung an. Als Zugeständnis in der Nationalitätenfrage faßte der Ministerrat einen Beschluß, nach dem künftig die Eröffnung von Schulen ohne Genehmigung der Regierung und des Staatsrates ermöglicht wird. Das Wilajet Konstantinopel hat bei der Regierung einen Antrag auf Abänderung zweier Artikel des Wahlgesetzes eingebracht.

Botschafter Graf Bernstorff über die Marokkofrage.

New-York, 21. Januar. (Spez.-Tel.)

Der Deutsche Botschafter in Washington Graf Bernstorff veröffentlicht im „Outlook“ zweifellos im Einverständniß mit seiner Regierung einen Artikel über die deutsch-französischen Verhandlungen. Nach einem kurzen geschichtlichen Ueberblick über die Begebenheiten in Marokko bis zum Abschluß des Vertrages von Algeciras gibt er folgende Darstellung:

„Die Gewalt der Ereignisse ist immer stärker, als kurz zusammengefaßte Vertragsparagraphen. Man konnte nicht erwarten, die Algecirasakte werde etwas an der Tatsache ändern, daß Marokko und seine Bewohner nicht die nötige Kraft für die Reorganisation des Landes besaßen. Gegenüber der Schwäche Mulai Hafids hatte Deutschland zur Verteidigung seiner wirtschaftlichen Interessen nur das eine Mittel, sich an Frankreich zu wenden, indem es sich auf den Vertrag vom Februar 1909 berief der den deutschen Kolonisten vor Errichtung des französischen Protektorates den Zusammenschluß ihrer materiellen Interessen erlaubte. Denn man zweifelte nicht, daß ein Protektorat verhängnißvoll eingerichtet sein würde. Mit der Zeit würden die Ereignisse diesen natürlichen Verlauf genommen haben, wenn der Anblick der Lage sich nicht plötzlich geändert hätte, als Herr Pichon den Quai d'Orsay verließ, um Herrn Cruppi Platz zu machen. Es schien damals, als könnten die Kolonialfanatiker nicht abwarten, bis die marokkanische Frucht reif wäre und daß sie aus dem Wechsel des Ministerium Vorteil zu ziehen suchten, um den Zug nach Fes verwirklicht zu sehen. Die vermeintliche Gefahr für die französische Militärordnung und die europäische Kolonie in Hinsicht auf den Aufruhr im Gharb gab einen glücklichen Vorwand ab für die französische Einmischung. Der befürchtete Aufstand im Susgebiet gab dann Veranlassung zur Entsendung des „Panther“ nach Agadir. Graf Bernstorff spricht dann davon, daß Deutschland in jenem Augenblick nicht die Absicht hatte, irgend einen Teil des marokkanischen Gebietes zu besetzen. „Diese Besetzung — so fährt er fort — würde nicht nur den Krieg veranlaßt, sondern auch eine lange und kostspielige Kräfteentfaltung beendigt haben, die außer allem Verhältnis zu dem möglichen Gewinn gestanden hätte. Die Haltung Deutschlands wurde in Paris sofort verstanden. Der Fehler der Fahrt nach Fez war begangen worden. Es blieb daher nichts weiter übrig, als die Folgen zu tregen und teuer zu bezahlen, was man mit der Zeit ohne jedes Opfer hätte haben können.

Es konnte keinem Zweifel unterliegen, welchen Preis Deutschlands fordern würde: Einerseits die Ergänzung und genaue Verbürgung der offenen Tür in Marokko, um den deutschen Unternehmungen trotz des Protektorates die Entwickelung zu ermöglichen; andererseits den kolonialen Erwerb.

Der Artikel schließt wörtlich; „Obwohl natürlich die Meinungen über den Wert der an Deutschland abgetretenen Besitzungen auseinandergehen,

---

Der eine findet, er weiß nicht wie,
Nur überall Schönheit und Poesie,
Der andere mag suchen weit und breit,
Er findet bloß Schmutz und Niedrigkeit.

Viktor Blüthgen.

Was Du ererbt von Deinen Vätern hast . . . .

Roman

von

Guido Kreutzer.

(11. Fortsetzung.)

Und paß auf, damit kommt der Scharehn über den großen Berg. Denn auf derart günstige Rentabilitätsnachweise gibt die Genossenschaft oder die Ritterschaftsdarlehnskasse jeden Kredit.“

Paul Burger schlug mit der flachen Hand auf die hölzerne Rückenlehne. So heftig, daß die ganze Bank schütterte. Sein Gesicht verzerrte sich zu einer Grimasse.

„Himmeldon . . .“ er sprang erregt auf und begann einen Sturmmarsch hin und her zu laufen. Die Hände in den Taschen vergraben, den Kopf tief gesenkt — hinter seiner Stirn jagten sich die Gedanken.

Dann blieb er plötzlich ruckhaft vor seinem Vater stehen.

Und Du glaubst, daß der Scharrehn über die tatsächliche Bedeutung dieser neuen Geldquelle orientiert ist?“

„Nee“, sagte der Alte und schüttelte mitleidig den Kopf, „was Du aber diese Leute schlecht kennst! Der kümmert sich doch den Deiwel um all diese Geschichten. Der kloppt seinen Kommiß und ist heilfroh, wenn er des Abends ohne Urlaub so auf ein paar Stunden schnell mal nach Berlin rüberrutschen kann. — Jedenfalls machen si's doch alle so. Und weshalb sollte gerade dieser eine Ausnahme bilden?“

In die kalten grauen Augen des Jüngeren kam ein brutaler Ausdruck.

Einige Male strich er sich grübelnd über die Stirn, als wolle er einen Gedanken zum Abschluß bringen.

„Wie hoch ist der Betrag, den wir seinerzeit dem alten Scharrehn vorgeschossen haben und der auf Trerow als Hypothek eingetragen wurde?“

„Sechzigtausend Mark außer den beiden letzten Zinsraten, die noch nicht bezahlt sind,“ sagte der Alte gewissenhaft.

Paul Burger schüttelte verärgert den Kopf.

„Damit können wir den Jungen noch nicht „machen“, Denn wie die Dinge heute liegen, bekäme er diese sechzig Mille schließlich von irgendeiner Seite geliehen; und wir müßten den Vogel fliegen lassen.“

Es war ein kurzes Schweigen. Und dann setzte er hinzu;

„Weshalb hast Du eigentlich die Hypothek in solcher Höhe gegeben? War das nicht doch ziemlich unvorsichtig bei der schlechten wirtschaftlichen Lage des alten Scharrehn?“

Um die Mundwinkel des andern ging ein überlegenes Lächeln.

„Meinst Du, daß ich's je im Leben hätte so weit bringen können, wenn ich nicht bei allen meinen Geschäften immer die nötige Vorsicht beobachtet hätte, Paulchen? Bei aller Hochachtung vor Dir — aber das verstehst Du nicht. Denn die sechzig Mille waren für den Alten der Strick, an dem ich ihn mit seiner Klitsche hielt. Kein Mensch und keine Bank hätte ihm den Betrag, wenn er fällig wurde, geliehen; die Hypothek konnte nach Taxwert nur mit höchstens vierzigtausend Mark gegeben werden. Für meine zwanzigtausend mehr hätte ich also das ganze Gut beim Fälligkeitstermin an mich ziehen können. So. — Und nun sage mir noch einmal, daß mein Vorgehen unvorsichtig und mein Plan — —“

„Aber weshalb bringst Du ihn in drei Teufels Namen denn nicht zur Ausführung?“ warf der junge Burger erregt dazwischen.

Sein Vater zuckte über die Begriffsstutzigkei nur die Achseln.

„Weil Trerow durch die Brennerei heute bereits derart im Wert gestiegen ist, daß meine Differenz anstandslos von jeder anderen Seite kreditiert würde.“

Paul Burger war, die Arme übereinandergeschlagen, stehen geblieben und grübelte nachdenklich vor sich hin.

„Dann gibt es nur ein einziges Mittel, wenn wir überhaupt darauf hoffen wollen, das Gut an uns zu bringen.“, sagte er nach einer Weile ganz entschlossen.

Der Alte hielt vor Erwartung den Atem an.

„Was für ein Mittel meinst Du?“

Der im Demisaison klemmte das Monokel fester.

„Wir müssen den jungen Scharrehn zu bestimmen suchen, daß unsere Hypothek von sechzigtausend Mark erhöht wird. Diese neuen vierzig Mille macht die Brennerei in der kurzen Zeit bis Oktober bestimmt nicht wieder wett.“

Der Eichfelder Herr gab unwillkürlich einen quietschenden Laut von sich und fuhr sich mit der Hand an den Hals.

Aber sein Sohn wiederholte mit unerschütterlicher Festigkeit, jedes Wort schwer betonend:

„Wir werden ihm noch vierzigtausend Mark dazugeben. — Vorausgesetzt“, fügte er vorsichtig hinzu, „daß er sie überhaupt nimmt und nicht die Fage merkt. Das ist eine Sache, die allerdings viel Geschick und Diplomatie erfordert. Aber ich habe schon so eine ungefähre Idee, in welcher Form es zu machen geht.“

„Ach ja,“ nickte der Alte und faltete fromm die Hände; „solch schöne und reiche Heerschaft wie Trerow! Wenn der liebe Gott in seiner unendlichen Gnade doch eine Einsicht mit uns haben wollte . . .“

V.

Im Offizierskasino der Herzogswalder Ulanen war man gerade mit dem Essen fertig. Die Ordonanzen reichten den Kaffee herum. Hier und dort bildeten sich kleine Gruppen, in denen man sich bei einer billigen „lustigen Sieben“ oder beim „nackten Sperling“ gegenseitig die Silberlinge abzujagen suchte.

Die Unterhaltung ging lebhaft hin und her. Und wenn irgendeiner die Stimme erhob, um etwas von allgemeinem Interesse zum besten zu geben, dann ruhen die Karten und man hörte andächtig zu.

Der Rittmeister Baron Brixew, der die dritte Schwadron führte, saß mit einigen jungen Herren noch an der langen, abgedeckten Tafel und erzählte Schnurren. Mit seiner überlangen, dünnen Reitergestalt und dem bartlosen knochigen Gesicht pflegte er die Pointen seiner Witze sozusagen mimisch zu unterstreichen, wodurch er jedesmal seines Erfolges sicher war. — Dienst trat er nur so viel, als unumgänglich nötig war. Wenn er unter ein paar Dienstzettel oder das Schießbuch mal seinen Namen schreiben mußte, dann stöhnte er, als wäre ihm das größte Unrecht widerfahren. Wie er es trotzdem fertig brachte, daß die dritte Schwadron, wenn's darauf ankam, doch noch jedesmal „der Rausreißer“ des ganzen Regiments wurde, das begriff kein Mensch. Mit dem Kommandeur lag er ständig in offenem Kampf. Das heißt, er lag eigentlich mit jedem Kommandeur im Kampf. Denn bisher hatte er drei „überlebt“, ohne es zum Major gebracht zu haben. Aber er schien diesem Festtag mit einer unerschütterlichen Geduld entgegenzusehen. Sein Ehrgeiz hielt sich in mäßigen Grenzen. Von ihm sollte, einem dunklen Gerücht zufolge, auch die kategorische Behauptung stammen: „Die deutsche Armee zerfällt in drei Begriffe: Garde, Linienkavallerie und bewaffnete Horden!“

Baron Brixen also erzählte Witze. Er machte gerade eine seiner wohldurchdachten Kunstpausen, mit denen er die Spannung seiner Zuhörer virtuos zu erhöhen verstand; und fragte dann:

„Haben die Herren übrigens schon Kenntnis von der neuen Sensation, die seit Tagen die Einwohner von Sodenburg und Umgegend in Athem hält?“

Und auf die allseitigen Erkundigungen trank er erst bedächtig seinen Chateau Margaux aus, bevor er mitteilsamer wurde.

„In Sonderburg stehen doch bekanntlich die 42. Husaren, Erbprinz Mirko von Montenegro. Kürzlich ist Besichtigung. Erst eine Parade auf dem Kasernenhof, dann rückt das Regiment feldmarschmäßig aus, um in der Umgegend zwischen den bewaldeten Höhenzügen zu manövrieren. Attacken, Patrouillenritte, Aufklärung, na und so weiten. Exzellenz mit seinem Schlachtroß auf einem kleinen Hügel. Napoleonpose. Wie aus Erz gegossen. Sturm. Undurchdringliches Gesicht; nur das Trieder-Binokle arbeitet. Schließlich ist die Quälerei mit Gottes Hilfe zu Ende, das ganze Offizierkorps versammelt sich um Exzellenz. Denken alle Wunder wie schön sie ihre Sache gemacht haben und kriegen da eine Kritik zu hören, daß ihnen Hören und Sehen vergeht. Exzellenz plätschern förmlich in Spott, Sarkasmus und ironischer Höflichkeit. Auf dem Rückmarsch in die Stadt vorn der Kommandeur kreidebleich, total vernichtet; scheint angestrengt über das nächstgelegene Hutgeschäft nachzudenken. Neben ihm der Adjutant.

(Fortsetzung folgt.)

so ist es klar, daß die Kaufleute, Industriellen, Minenbesitzer und deutschen Farmer wichtige Sicherstellungen in Marokko erlangt haben. Der Vertrag liefert der kaiserlichen Regierung ein wichtiges Instrument an die Hand, da er ihr erlaubt, die deutschen Interessen allen gegenteiligen Anstrengungen zum Trotz dauernd zu schützen."

Im ganzen genommen kann man also sagen, daß die geführten Verhandlungen unter dem moralischen Druck der Entsendung des „Panther" nach Agadir für Deutschland ein genügendes Ergebnis gehabt haben. PT.

Schwerer Bobsleigunfall einer Erzherzogin.

Wien, 19. Januar.

Erzherzogin Maria Theresia, die Gattin des Erzherzogs Karl Stephan, erlitt, wie bereits gemeldet, in der Nähe ihres Gutes Zywiec und Oczkow einen schweren Unfall. Der Bobsleigh, auf dem sich die Erzherzogin, eine Tochter und der Adjutant befanden, wurde aus der Bahn geschleudert, wobei Erzherzogin Maria Theresia so unglücklich mit dem Gesicht gegen ein Geländer fiel, daß sie mehrfache Brüche der Stirnhöhlendecke und des beiderseitigen Augendaches sowie schwere Verletzungen der Nase davontrug. Auch zeigten sich Symptome einer Gehirnerschütterung. Nachdem ihr die erste ärztliche Hilfe in Saybusch zuteil geworden war, wurde der bekannte Chirurg Hofrat Eiselberg sofort berufen, der mit zwei Assistenten eine ziemlich schwere Operation vornahm und zahlreiche Knochensplitter entfernte. Die Operation muß vorläufig als gelungen bezeichnet werden, da die Patientin aus der Narkose verhältnismäßig wohl aufwachte.

Erzherzogin Maria Theresia, die im 50. Lebensjahre steht, ist die älteste Tochter des verstorbenen Erzherzogs Karl Salvator und seiner Gemahlin, geb. Prinzessin von Bourbon-Sizilien. Ihrer am 28. Februar 1886 mit dem Erzherzog Karl Stephan geschlossenen Ehe sind sechs Kinder entsprossen. Erzherzog Karl Stephan steht übrigens als Admiral á la suite der deutschen Marine.

Ein seltenes Familienfest.

PT. **London,** 21. Januar. (Spez.)

Eine eigentümliche Familienzusammenkunft fand gestern hier statt. Eine Frau Corfield aus Loncolnshire hatte aus Anlaß ihres Geburtstages ihre einundzwanzig Söhne aus allen Teilen der Welt zusammengerufen. Zwei von ihnen kamen von ihren Farmen in Canada. Andere, die in entfernten Ländern als Soldaten dienten, hatten Urlaub genommen, um an dem seltenen Familienereignis teilnehmen zu können. Die meisten mußten von der alten silberhaarigen Mutter gegenseitig als Brüder vorgestellt werden, da die älteren von ihnen in entfernte Lande gezogen waren, ehe ihre jüngeren Brüder geboren waren. Nur die glückliche Mutter war imstande, jedes Mitglied der Familie zu erkennen. Abends war die ganze Gesellschaft bei der Aufführung der Pantomime „Cinderella" im Kennington-Theater zugegen, wo sie in einer Loge Platz genommen hatte. Die Zuschauer hatten von dem seltsamen Familienfeste gehört, und als das in der Pantomime vorkommende Lied „Wir sind heut einundzwanzig" gesungen wurde, stimmte das ganze Haus mit den einundzwanzig Söhnen lächelnd in den Gesang ein.

Die zugewanderten weißen Bewohner New-Yorks.

PT. **New-York,** 21. Januar. (Spez.)

Die letzte Volkszählung in New-York ha interessante Einzelheiten über die Zahl der im Ausland geborenen weißen Bevölkerung New-Yorks ergeben. Während die Bewohner von New-York City sich in den letzten zehn Jahren um hunderttausend Dänen vermehrt haben, ist die Zahl der geborenen Deutschen von dreihundertvierundzwanzigtausend auf zweihundertneunundsiebenzigtausend, die der Irländer von zweihundertfünfundsiebenzigtausend auf zweihundertzweiundfünfzigtausend zurückgegangen. Die größten Zuwachsziffern zeigen sich in der Anzahl der aus Oesterreich-Ungarn, Italien, Rußland und Finland Zugewanderten. Diese Länder haben in den letzten Jahren den bei weitem größten Teil der Auswanderer nach den Vereinigten Staaten geliefert. New-York City enthält augenblicklich eine halbe Million Russen und Finnen, was einen Zuwachs von dreihunderttausend in den letzten zehn Jahren bedeutet. Die Zahl der geborenen Italiener beläuft sich auf dreihundertfünfzigtausend (Zunahme hundertvierundzwanzigtausend). Die eingewanderten Oesterreicher sind um dreihundertvierzigtausend auf dreihundertfünfundsechszigtausend gestiegen. Die Eingeborenen der drei letztgenannten Länder machen mehr als die Hälfte aller im Ausland geborenen weißen Bewohner von New-York aus.

Chronik u. Lokales.

* **Karnevalschronik.** Maskenball des christlichen Commisvereins z. g. U., im Saale des Helenenhofs. Nachdem die ernsten, tiefreligiösen kirchlichen Festtage vorüber sind, in denen Herz und Gemüt Gelegenheit hatten, sich mit neuem, freudigem Ernst zum Leben zu rüsten, beginnt die fröhliche Karnevalszeit, in der Jung und Alt sich an unschuldigem vergnügtem Treiben und Fröhlichkeiten ergötzt. Wem trotz aller Zerstreuungen die ewigen, grübelnden Grillen nicht aus dem Kopfe weichen wollten, wessen innere Freude einmal wieder nach einem erleichternden Ausbruch verlangte, war am Sonnabend abend zum Maskenball des christl. Commisverrins z. g. U. (Helenenhof) erschienen. Nachdem die fröhliche Stimmung sich in jedes Herz geschlichen und fröhliche Stimmung die Luft durchdrungen hatte, begann ein wallendes, nach Befreiung sich sehnendes Leben zu pulsieren, dessen freimütigem, beinahe ungezügeltem Lauf nichts mehr Einhalt gebieten konnte. Sie tanzten und lachten, sie freuten und amüsierten sich in köstlicher Weise, alle, die erschienen waren. Die Alltagssorgen waren verschwunden und eine echte Ballstimmung hatte Einzug gehalten. Unter den unzähligen Masken befanden sich einige schöne und wirklich originelle; die lange schon erwartete Demaskierung fand um 1 Uhr statt. Ein schönes Gesicht, glühende Wangen und leuchtende Augen und eine unschuldige Anmut — was braucht man mehr zur Festesstimmung, d. h. außer den Speisen und perlenden Getränken. Auch diese kamen in gewinnender Weise auf ihre Rechnung. Herr Ugo Uccellini (der große Verwandlungskünstler) löste durch seinen kräftigen Humor tösende Lachsalven aus. Als die Elektrische den Verkehr schon lange wieder aufgenommen hatte, die Straßenlampen verlöscht waren und der neue Tag angebrochen war — zogen sie heim, die Freudigen und trällerten unterwegs noch das schöne Liedchen: „Gemütlichkeit, verlaß' mich nicht, ich will dir treulich dienen."

* *

Der englische Saal, wo der Lodzer Turnverein „Aurora" seinen diesjährigen populären Maskenball abhielt, war am Sonnabend wieder einmal der Sammelpunkt von Mitgliedern verschiedener hiesiger Vereine. Mit dem Arrangement dieses Maskenfestes hat der Aurora-Verein allseitigen, ungeteilten Beifall der Besucher geerntet, denn trotzdem sich die Räume wieder als zu klein erwiesen, amüsierte sich ein jeder Teilnehmer doch ganz vortrefflich. Bis in den späten Abend hinein erschienen ununterbrochen neue Gäste, zum größten Teil in Masken und im Saale wogte ein großer Menschenstrom plaudernd auf und nieder. Gegen elf Uhr kündigte ein Trompetensignal den Beginn des Programms an. Der Präses des Vereins, Herr Engelbert Volkmann, erschien auf dem Podium und hielt die Begrüßungsrede, in welcher er die so zahlreich erschienenen „verwunschene Prinzen," Clowns, geschundenen Raubritter," Studenten, Jockeys und „Vagabunden," sowie all' die Gretchen, Bäuerinnen, Blumenmädchen, Zigeunerinnen, „Hexen" u. s. w. herzlich willkommen hieß und ihnen für das anmutige, farbenprächtige Bild, das sie auf den Plan zauberten, seinen Dank aussprach. Man genoß die Freuden, die Prinz Karneval dort in so reichem Maße ausgestreut, in vollen Zügen. Bei der Aufstellung des Programms kam der strebsamen Verwaltung sowohl der Gesangverein „Danysz" wie auch das Mandolinen- und Streichorchester des Gesangvereins „Frohsinn" durch deren gefl. Mitwirkung in liebenswürdigster Weise entgegen. Nach der Begrüßungsrede, die in einem Hoch auf den Narrenfürsten, dem Prinzen Karneval ausklang, gab es Konzertvorträge von dem Vereinstrio, den Herren Hüttemann, Schmidtchen und Plantz — Violine, Zither und Mandoline. Die zum Vortrag gelangten Weisen „Rings tiefe Stille" und „Im Märchenlande" fanden allgemeinen Anklang und sodann folgte ein komisches Reckturnen, verbunden mit Parterre-Gymnastik unter der Benennung „In der Negerschenke," ausgeführt von den Herren Lerch, Wosdyczka, Henn, Schultz und Schwander, denen Herr Zeichner als Kellner sekundierte. Leider aber konnten die mit größter Sorgfalt einstudierten Nummern nicht alle ausgeführt werden, denn der Fußboden der Bühne ist bereits vermorscht, so daß das Reck nicht genügend befestigt werden konnte. Immerhin fanden die Leistungen vollen Anklang und die genannten Herren konnten über einen reichen Beifall quittieren. Nun kam das bereits erwähnte Orchester des Gesangvereins „Frohsinn" mit seinem Dirigenten Herrn Ludwig Klaus an die Reihe, das die Musikstücke: „Kameradenmarsch," „Bernense" und „Ora Melanconica" sehr exakt zu Gehör brachte, wohlverdienten Beifall fand und sich schließlich zu einigen Zugaben verstehen mußte. Der Chor des Gesangvereins „Danysz" unter Leitung seines Dirigenten Herrn Wilhelm Radzimirski schloß mit den Liedern „Heimkehr" und „Das erste Lied", mit dem schönen Baritonsolo des Herrn August Korschel das Programm und heimsten gleichfalls reichen Applaus ein Beide Vereine trugen somit viel zum Gelingen des Festes bei. Während nun im Speiseraume ein munteres Treiben herrschte, drehten sich im Saale die Paare nach den Klängen des Poznanskischen Fabriksorchesters vergnügt im Kreise. Für warme und kalte Speisen sowie Getränke war reichlich gesorgt. Das Fest nahm einen schönen harmonischen Verlauf und der Vereinskasse floß gewiß ein ganz nettes Sümmchen zu.

Vereinsnachrichten und kleine Mitteilungen

Vom Lodzer Schachklub. Unter Beteiligung von 42 Mitgliedern, sowie unter Vorsitz des Herrn Garkawy fand am verflossenen Sonnabend im eigenen Lokale an der Promenadenstraße Nr. 21 die Jahresgeneralversammlung des Lodzer Schachklubs statt. Der Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit, sowie die Bilanz des verflossenen Jahres wurden bestätigt und dem Rechnungsführer, sowie der Revisionskommission Decharge erteilt. Inbezug auf die Lokalfrage wurde beschlossen, per 1. Juli d. J. in dem neuerrichteten Gebäude von Schweikert an der Petrikauerstraße Nr. 56 ein großes Lokal zu mieten, sowie komfortabel einzurichten. Die Wahlen ergaben folgendes Resultat: Vize-Präses Herr Grawe, Kassierer Herr S. Rosenblatt, Komiteemitglieder die Herren W. C. Ilnicki und M. Kempinski, sowie Herr M. Halpern. Der Bestand der Revisionskommission blieb unverändert, wie auch der Präses und die übrigen Komiteemitglieder nach wie vor in ihren Aemtern verblieben.

§. **Innungsnachrichten.** In Anwesenheit der Webermeister Herren Adolf Holzschuer und A. Schumpich, sowie des Mitgliedes der Revisionskommission Herrn Bürgel fand gestern Nachmittag um 4 Uhr, im Herbergslokale an der Gluwnastraße Nr. 34 die Jahres-General-Versammlung der Mitglieder der Lodzer Webergesellen-Innung statt. Den Vorsitz führte der Altgeselle Herr Karl Pusch, der auch den Kassenbericht bekannt gab. Letzterem zufolge, beliefen sich die Einnahmen der Innung im verflossenen Jahre auf 897 Rbl. 10 Kop. und die Ausgaben auf 692 Rbl. 27 Kop., so daß ein Ueberschuß von 204 Rbl. 83 Kop. verblieb, was zusammen mit dem Ueberschuß vom Jahre 1910 — 960 Rbl. 20 Kop. ausmacht. Beschlossen wurde, einem Innungsmitgliede eine Beerdigungsunterstützung in der Höhe von 18 Rbl. auszuzahlen. Die Innung zählt gegenwärtig 254 Mitglieder.

Von der Tischlermeisterinnung. Am 25. Januar um 4 Uhr nachmittags findet im Müllerschen Lokale an der Nikolajewskastraße 40 die jährliche Generalversammlung der Mitglieder der Tischlermeister-Innung statt.

§. **Vom Gießer-Verein.** Unter Vorsitz des Präses, Herrn Rekke, fand gestern früh um 10 Uhr im eigenen Lokale eine Sitzung der Verwaltung des Lodzer Gießer-Vereins statt, um eine Revision der Kassenbücher, Rechnungen u. s. w. vorzunehmen. Hierbei wurde festgestellt, daß im Jahre 1911 vereinnahmt wurden: Einschreibegebühren 265 Rbl. 50 Kop., Beiträge der Mitglieder 745 Rbl. 80 Kop., Prozente vom Kapital 23 Rbl. 40 Kop. und sonst noch 58 Rbl. 23 Kop., zusammen — 1092 Rbl. 93 Kop. Diesen Einnahmen standen nachstehende Ausgaben gegenüber; Krankenunterstützungen 570 Rbl. 34 Kop., Beerdigungskosten 10 Rbl., Lokalmiete, Administration und andere Ausgaben 172 Rbl. 14 Kop. Es war daher ein Ueberschuß von 339 Rbl. 79 Kop. zu verzeichnen, so daß sich das Gesamtvermögen des Vereins gegenwärtig auf 1288 Rbl. 38 Kop. beziffert. Damit kann auch das verflossene Jahr für den Verein als ein günstiges bezeichnet werden. Beschlossen wurde, die General-Versammlung der Mitglieder auf den 28. d. M. um 10 Uhr früh im Etablissement Müller an der Nikolajewskastraße Nr. 40 einzuberufen. Auf dieser Versammlung soll vorstehender Kassenbericht zur Bestätigung gelangen, soll auch die Wahl der Verwaltungsmitglieder, ihrer Vertreter, der Mitglieder der Sektion für unbeständige Einnahmen, sowie der Mitglieder der Revisionskommission und ihrer Stellvertreter stattfinden. Der Lodzer Gießer-Verein entwickelt sich langsaw, jedoch beständig, denn es kommen ununterbrochen Mitglieder hinzu, deren Zahl gegenwärtig 250 beträgt. Da in ganz Lodz nur 300 Gießer arbeiten, gewiß eine ansehnliche Ziffer.

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

Thalia-Theater. „Geisha", Operette in 3 Akten mit Ballet von Owen Hall, Musik von Sidney Jones, Deutsch von C. M. Roehr und Julius Freund. Unter den vielen Operetten-Kompositionen des bekannten englischen Bühnenkomponisten Sidney Jones, wie „The gaity girl" (1893), „An artists model" (1895), „A greek sclave" und „The Geisha" (1896), hat die letztere Operette ihre Popularität bis auf den heutigen Tag bewahrt. „Die Geisha" gehört immer noch, dank ihres Reichtums an Melodien, ihrer geschickten, originellen Handlung und ihres eigenartigen erotischen Miliens zu den zugkräftigsten Operetten im Repertoire der europäischen Bühnen. Die Geschichte des japanischen Teehauses zu den „Zehntausend Freunden" hat seinerzeit die Runde über sämtliche Bühnen Europas und des Kontinents gemacht und die deutsche Bearbeitung des guten M. Roehr und des Hausdichters des Berliner Metropol-Theaters des urfidelen Julius Freund, hat in Deutschland großen berechtigten Anklang gefunden. „Die Geisha" bietet eine angenehme Abwechslung. An Stelle der ewigen Operetten-Prinzessinnen, Schwiegermütter und Schwiegerväter, verliebter Narren und noch verliebterer Närrinnen, treten hier die kleinen feschen Japanerinnen, die von Poesie umwobenen Geishas, die bei Gelagen durch Gesang und Tanz ihre Gäste unterhalten, die lustigen, kecken Geishas, die lächeln und nie lachen, die „liebeln", nie. lieben. Erotische Milien-Stimmung, farbenreiche orientalische Buntheit und Pracht, flatternde Fächer und die bunten weiten Kimonos, zwischendurch Gebräuche und Sitten der Kinder des „Landes der aufgehenden Sonne," das sind alles Momente, die der Operette unverwelklichen Reiz verleihen.

Der Regie des Herrn Fischer ist viel Munterkeit und Verve nachzusagen. Die Inszenierung war eine glänzende. Herr Hallendorf gab den Leutnant Reginald gesanglich wie darstellerisch recht gut. Herr Bernhöft als Eigentümer des Teehauses zu den „Zehntausend Freunden" war zufriedenstellend, stellenweise wäre Mäßigung geboten. Frl. Fürstenau bot als O Mimosa ja eine sehr schöne Leistung. Herr Fischer war ein guter Polizeipräfekt, Fr. Kaisertitz gab die verschmitzte Französin Juliette mit voller Charme und Koketterie. Frl. Rossi war eine reizvolle, allerliebste Molly. Frl. Senius gab die englische Lady angemessen wieder. Die übrigen Rollen waren gut verteilt und fügten sich geschickt ins Ensemble ein. — Das gut besuchte Haus zeichnete die Darsteller durch reichlichen Beifall aus.

H. Z.

— Morgen, Dienstag wird noch einmal die beliebte Operette „Die geschiedene Frau" wiederholt, während Mittmoch zum zweiten Male die erfolgreiche, prächtig ausgestattete Operette „Die Geisha" in Szene geht. — Donnerstag findet wieder eine Abonnements-Vorstellung statt, die außerordentlich interessant zu werden verspricht. Zur Aufführung gelangt das Sudermann'sche fesselnde Schauspiel „Heimat", in dem erstens der erstklassige Künstler „Adolf Klein" die packende Charakterrolle des „Oberst Schwarze" verkörpern wird und zweitens das erste Auftreten der neu engagierten ersten Liebhaberin Fräulein „Gordy Walden" vom Landestheater in Graz erfolgt. Fräulein Walden wird die „Magda" spielen und damit den Beweis ihrer Künstlerschaft erbringen. Diese glänzende Rolle ist aufs Beste geeignet, den guten künstlerischen Ruf, der Fräulein Walden vorangeht, voll und ganz zu bestätigen.

Sport.

z. **Zirkus Devigne.** Gestern, am 11. Ringkampftage fanden abermals 4 französische Ringkämpfe statt. Als erstes Paar standen sich der Münchner Rießbacher und der Lodzer Pietrzak gegenüber. Pietrzak, der keine sportliche Schulung besitzt, wurde von Rießbacher in der 4. Minute besiegt. Einen interessanten Kampf bot das zweite Paar, Bär (Schlesien) kontra Kolodin (Rußland). Für vielen bot der Kampf eine Ueberraschung. Dem geschmeidigen Schlesier gelang es immerwährend der muskulösen Uebermacht des Russen zu entgehen und somit den Kampf zur Unentschiedenheit zu führen. Einen harmlosen Kampf bot das dritte Paar Bill (Amerika) kontra Frage (Elf. Loth.), der mit der Niederlage Frages in 3,50 Minuten endete. Zu den schönsten Leistungen des Abends gehört entschieden der letzte Kampf des Abends, Zbyszko (Polen) kontra Eriksen (Schweden). Nach 3,50 Minuten ging Zbyszko als Sieger hervor.

Aus Warschau.

Prozeß. Im Warschauer Kriegsgericht gelangt in Kürze ein äußerst interessanter Prozeß zur Verhandlung. Der Kapitän des deutschen Generalstabs Werner von Stürzner, der deutsche Untertan Bruno Steinert und zwei russische Artilleristen von der Festung in Nowogeorgiewsk werden sich wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu verteidigen haben. Als Verteidiger der Deutschen wird Rechtsanwalt Sobolewski fungieren und als Verteidiger der Russen die Rechtsanwälte Popieski und Landy.

Aus der Provinz.

Petrikau. Am 22. Februar d. J. gelangt vor dem zweiten Kriminal-Departement der Warschauer Gerichtspalate der Tomaschower Mordprozeß zum zweiten Male zur Verhandlung. Der Mord, der seinerzeit großes Aufsehen erregte, wurde in der Nacht zum 19. März 1909 ausgeführt. Die Täter drangen durch ein Fenster in die Wohnung der Familie Silbermann und ermordeten den Mann, die Frau und vier Kinder. Der Tat angeklagt waren die Tomaschower Einwohner: Karl Nowak, 60 Jahre alt, Leon Tschinski, 38 Jahre alt und Stanislaw Teofilowski, 30 Jahre alt. Von der ersten Kriminal-Abteilung des Petrikauer Bezirks-Gericht wurde die Angeklagten freigesprochen und die von den Verwandten der Ermordeten gestellte Forderung von 4000 Rbl. abgelehnt. Der Prokureur und die Verwandten legten gegen das Urteil bei der Warschauer Gerichtspalate Berufung ein. — Der hiesige Magistrat wird binnen kurzem an den Bau einer Handwerker-Malschule herantreten, sowie an die Ausarbeitung des Lehrplanes für diese Schule. — Der neue Chef der Lodzer Schuldirektion, Herr Bielasew, ist bereits eingetroffen und hat sein Amt übernommen. — Am 18. Februar findet die jährliche General-Versammlung des hiesigen christlichen Wohltätigkeitsvereins-Vereins statt. Tagesordnung: Tätigkeitsbericht für das Jahr 1911; Bestätigung des Budgets für das laufende Jahr; Wahlen und Verlegung einiger Projekte von der Verwaltung.

G. **Alexandrow.** Kindesmord. Im Hause Danziger an der Warschawskastraße wurde am verflossenen Sonnabend gegen 8 Uhr abends ein aus Bastgeflecht hergestellter Handkorb gefunden, wie ihn ärmere Leute zu den Markteinkäufen zu benutzen pflegen. Inbezug auf seinen Inhalt geprüft, entdeckte man darin, gehüllt in eine weiße Schürze, sowie in schwarze Lumpen, ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts mit zerschmettertem Schädel. Nach der Kindesmörderin wird seitens der Polizei eifrig gefahndet.

G. **Zgierz.** Diebstahl. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag drangen bisher unbekannte Diebe in das an der Alexandrower Chaussee gelegene Gehöft von Wojciech Piontkowski, erbrachen den Stall und führten eine Kuh im Werte von 100 Rbl. von dannen. Alle Nachforschungen, die seitens der Polizei angestellt wurden, blieben bisher erfolglos.

Nachrichten aus der ev. Gemeinden.

Aus der evangelischen Gemeinde in **Pabianice.**

Im Laufe der letzten Woche wurden getauft 6 Kinder, und zwar 2 Knaben und 4 Mädchen.

Beerdigt wurden 7 Kinder, und zwar 3 Knaben und 4 Mädchen, sowie folgende erwachsene Person: Emilie Kuschmirek geb. Schultz 27 Jahre alt.

Totgeboren wurde 1 Kind.

Getraut wurden 2 Paar.

Aufgeboten wurden: Friedrich Weber mit Emma Lewin, Julius Müller mit Emilie Meischatz geb. Dering, Karl Zakrzewski mit Bertha Czech, Karl Dreger mit Amalie Beier, Teofil Klatt mit Emma Janar, Gustav Kowalski mit Olga Strauch, Alfred Maiwald mit Pauline Kunkel.

Neues aus aller Welt.

— Eine neue Station für Fernphotographie ist soeben in Monte Carlo installiert worden, und zurzeit wird ein regelmäßiger Betrieb zwischen Paris und der französischen Riviera eingerichtet. Die ersten Versuche in Monte Carlo wurden vom Prof. Korn und Prof. Glatzel geleitet. So konnte z. B. das Bild des neuen französischen Ministerpräsidenten Poincaré telegraphisch von Paris in Monte Carlo empfangen und in dem dortigen Kasino zusammen mit den Depeschen aus Paris angeschlagen werden, an demselben Abend, an dem sich das Ministerium konstituierte.

— Explosionsunglück auf einer Zeche. Auf Zeche Nordstern der Aktiengesellschaft Phönix explodierte ein Gaskessel. Ein Maschinist und ein Betriebsassistent wurden getötet.

— Zum Schülerattentat in Suczawa, worüber wir mehrfach berichteten, meldet uns ein Telegramm aus Czernowitz: Nach dem Ergebnis der Untersuchung über das Schülerattentat am Gymnasium zu Suczawa hatte der Täter Komplicen. und es bestand der Plan, zwei mißliebige Professoren zu beseitigen. Ein Professor der 8. Klasse derselben Anstalt erhielt einen Brief, der lautete: „Wir wollen uns nicht länger quälen lassen; für dich ist eine Kugel bereit". Ein Mitschüler Gerciuks wurde verhaftet.

— Raubmord bei Wien. Wien, 21. Januar. In Rannersdorf bei Wien wurde heute morgen der 78jährige Hausbesitzer Sauter in seinem Bette tot aufgefunden. Die Leiche lag in einer großen Blutlache und wies viele Hals- und Kopfstichwunden auf. Es handelt sich zweifellos um einen Raubmord, der zwischen 3 und 5 Uhr früh verübt worden sein mußte. Man nimmt an, daß die Täter durch ein Fenster des Nebenzimmers eingestiegen sind in der Absicht, einen Einbruch zu verüben, und von Sauter überrascht wurden, den sie niederschlugen. Geraubt wurde ein Barbetrag von mehreren Hundert Kronen, eine Anzahl von Effekten und einige Volkssparkassenbücher der österreichischen Sparkasse. Sauter war verwitwet und führte ein ziemlich einsames Leben. Im Laufe des Tages wurden die drei Polizeihunde nach dem Tatort entsandt, und es gelang, drei Burschen zu verhaften, die der Tat dringend verdächtig erscheinen.



Sonnabend, den 20. Januar, Abends 11 Uhr, starb nach langem, geduldig getragenem Leiden mein geliebter Gatte, unser treuer Vater, Schwiegervater, Großvater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Florando Krusche

im Alter von 46 Jahren. — Die Bestattung des Verblichenen findet Dienstag, den 23. Januar, nachmittags 1/2 3 Uhr vom Trauerhause Dlugastraße 10, Pabianice, nach dem evangelischen Friedhofe statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

832

Bekehrt.

Novelette von Auguste Werner.

(Nachdruck verboten.)

„Mutterglück," hieß ihr Bild, vor dem er lange stand, — doch nicht er allein, hier standen die Besucher der Ausstellung meist in dichten Gruppen und freuten sich über den dicken, schreienden Bengel und seine reizende, lachende Mutter.

„Allerliebst" — „Entzückend" — „Eine liebenswürdige Arbeit" — „Von wem?" — „Viktorine von Weber" — „Noch jung" — „Prämiiert" — „Ah!" — „Ein kleines Meisterwerk," sagte ein älterer Herr, und dieser Kritik war beizustimmen. Das mäßig große, mit ungemeiner Frische gemalte Bild war eines der wenigen, deren Besitz man sich gewünscht hätte: Eine reizende junge Mutter — ein wenig geschürzt, die Aermel aufgestreift, hielt ihren dicken, strampelnden und schreienden Jungen, den sie dem Anscheine nach sehr gegen seinen Willen dem daneben stehenden Badewännchen soeben entnommen, lachend und mit Augen, die vor Glück und Stolz strahlten, dem Beschauer des Bildes hin, als wollte sie sagen: Da, schaut her — ist das nicht ein Prachtkerl?! —

Und jeder, der davor stand, lächelte ein wohlgefälliges Ja! Nur er nicht, Detlev von Ronneberg, er sah finsteren Auges auf die lachende Szene. . . . Und finster waren auch seine Gedanken — — Da malen sie Dinge hin, von denen ihre Seelen in Wirklichkeit weit entfernt sind: Kinderstuben und Badewannen! — Und sie malen ein Weib hin, wie es sein soll, während sie selbst weitab vom Pfade der Weiblichkeit nach Lorbeeren streben, anstatt nach wirklichem „Mutterglück". — — Und welcher vernünftige Mensch würde denn auch daran denken, eine Malerin zu heiraten! — Terpentin- und Farbengeruch in Zimmern, die Wirtschaft vernachlässigt und ebenso die Kinder, — die armen Kinder, die schwerlich so kraftstrotzend aussehen würden, wie der Schreibengel da auf dem Bilde, den zärtliche Mutterhände hielten. . . .

Er, Detlev von Ronneberg, liebte die Kinder. — Und während er Jahre hindurch fort war — in Geschäften der Firma Ronneberg — hatte er sich manches liebliche Familiengemälde entworfen, das er nach seiner Rückkehr in die Heimat in Szene zu setzen gedachte. — Und im Mittelpunkt dieser Gemälde stand eine anmutige Gestalt: ein junges schlankes Weib mit blondem Haar und tiefblauen Augen. —

Gesprochen hatte er damals noch nicht, wenigstens nicht entscheidend, Viktorine war noch zu jung gewesen. Dennoch waren sein Händedruck, Blick und Wort beim Abschied nicht ohne tiefere Bedeutung gewesen, und an Viktorines Erröten und dem Schimmer ihrer Augen sah er, daß sie ihn verstanden.

Sie hatten sich überhaupt verstanden während dieses einen Winters, wo gesellschaftliche Anlässe sie oft zusammengeführt, — die kleine Viktorine, das einzige Töchterchen einer Offizierswitwe, und ihn, den Sohn und Erben der Firma Ronneberg, der, so lebemännisch er auftrat, doch in seinem tiefsten Herzen für den Veilchenduft echter Weiblichkeit schwärmte. . . . Und nun hatte sie ihm das angetan! Sie war ihm untreu geworden. — Sie hatte nicht still gewartet auf ihn und das ihr zugedachte Los. — Sie hatte sich in das Leben gedrängt und den Ruhm gewählt statt der Liebe. — Wer die Kinderstube in Oel malte, der war seiner Meinung nach für eine persönliche Tätigkeit in derselben verdorben. Seine Träume waren zerstoben, und darum sah er finsteren Auges auf das lachende Bild. . . .

Es war an einem der nächsten Tage, als Detlev Ronneberg durch die Promenaden schlenderte, lässigen Schritts, lässiger Miene und lässigen Sinns. . . . Er hatte Besuche gemacht. Da er aber den einen Besuch, der ihm vor allem am Herzen gelegen, von der Liste gestrichen hatte, war ihm die Laune für die übrigen verdorben.

Es sollte regnen, dachte Detlev Ronneberg und warf einen Blick zum Himmel hinauf, wo eine verheißungsvolle, dunkle Wolke hing. — Und die Wolke war wirklich so gefällig, sofort einen großen Tropfen auf Detlevs Panama fallen zu lassen. Dem einen Tropfen folgten bald mehrere, bis plötzlich der Regen mit wuchtiger Macht einsetzte. —

Natürlich, wenn man keinen Schirm bei sich hat, dachte jetzt der unzufriedene Spaziergänger, und warf der Wolke einen nichts weniger als dankbaren Blick zu.

Um ihn herum aber wurde es plötzlich lebendig, — kleine Gassenbuben und Mädels, die in den Anlagen gespielt hatten, liefen an ihm vorüber, quer durch die Promenade und über die Fahrstraße hinweg der gegenüberliegenden Häuserreihe zu. Dort tat sich ein breiter Torweg auf, der eine Straße mit der andern verband. Dahinein flüchtete die kleine Schar und ebenso Detlev.

Da stand er nun und sah auf die schwimmende Straße hinaus. Um ihn herum lärmten die Kinder wie die Spatzen. Draußen sah es menschenleer aus, ein paar Droschken rollten vorüber, und zwei, drei Regenschirme trabten vorbei, — und ein helles Sonnenschirmchen flüchtete eilends auf das Steintor zu.

„Ein hübscher, schlanker Fuß dachte Detlev, während die Dame, die zu diesem Schirmchen gehörte, mit hochgehobenem Kleide das nasse Pflaster überschritt. Doch plötzlich trat er mit heftigem Schreck zurück — er hatte in der schlanken, blonden Erscheinung die Gestalt seiner zerflossenen Träume erkannt, — sie, die er jahrelang als Ideal holder Weiblichkeit im Herzen getragen, und die ihn so bitter enttäuscht durch ihr Heraustreten in die große Kunstarena ruhmsüchtiger Frauen! Nein, sie sollte ihn nicht sehen, er hielt sich verborgen, allerdings nicht, ohne die Dame, die aufatmend in den schützenden Hafen eintrat, unausgesetzt zu beobachten, — wie sie ihr triefendes Schirmchen zumachte, ein paar Tropfen von ihrem Kleid schüttelte und den Hut zurechtschob. Es ließ sich nicht leugnen, daß sie genau so schön und stattlich geworden war, als er von ihr erwartet hatte. Sie musterte die Kinder — auf ihre Verwendbarkeit hin, dachte Detlev, — sie sucht sich ein Modell! Nicht weit von Detlev stand ein Kinderwagen, aus dem ein klägliches Weinen klang.

Als die junge Dame in die Nähe der Klagetöne geriet, ging sie sofort auf den Wagen zu, schob die Vorhänge zurück und bog sich anteilsvoll zu dem Kinderköpfchen herab, das zum Vorschein kam.

Alles studienhalber, dachte der Beobachter, sah aber gespannt zu, wie sich die Szene weiter entwickeln würde.

Vorläufig sprach die Dame dem Kleinen freundlich zu, befreite ihn von Decken und Kissen und brachte ihn in eine bessere Lage. Diese Bemühungen lohnte das Baby dadurch, daß es seine klägliche Weise aufgab, um mit einem doppelt so kräftigen Geschrei einzusetzen. Etwas hilfesuchend sah sich die Samariterin um, doch sämtliche Kinder hatten sich nach einer anderen Seite der Halle verzogen, wo unter wildem Kampfgetöse ein aufregendes Kriegsspiel stattfand.

„Wuäh," zeterte das zornerfüllte Baby, fuchtelte mit den Fäustchen umher und versuchte, dieselben in den Mund zu schieben.

Nachdem dieses Symptom eines wütenden Hungers sich immer wieder von neuem wiederholte und die anmutig baumelnde Quaste ihres Sonnenschirmes ohne Wirkung blieb, untersuchte die junge Dame ebenso verständnisvoll wie vorurteilslos den Wagen, brachte ein dickwolliges Bündel zum Vorschein und entwickelte demselben einen Gegenstand, der sich als Milchfläschchen erwies.

Detlev von Ronneberg, — der bisher noch immer in spöttelnder Angst vermutet, die junge Malerin werde angesichts des schreienden Kindes ein Skizzenbuch hervorziehen, um ersteres abzukonterfeien, — fühlte, wie trotz des draußen strömenden Regens ein Sonnenstrahl in seine Seele fiel.

Nachdem die junge Dame das Fläschchen wahrscheinlich auf die Wärme seines Inhaltes hin prüfend befühlt, entfernte sie einen Korkstöpsel und wendete Kissen und Decken suchend um — wonach, wurde Detlev klar, als der einen Deckenfalte ein kleiner Gegenstand entsprang, auf den steinigen Boden hüpfte und gerade vor die Füße des stillen Beobachters am Pfeiler rollte. Es war ein Gummihütchen, wie es auf die Milchflasche der Kinder gehört; Detlev beeilte sich, es aufzuheben und mit lächelnder Verneigung der jungen Dame zu überreichen, deren Blick in höchster Ueberraschung in seine strahlenden Augen tauchte.

Für einige Sekunden war das schreiende Baby vergessen, doch auf einige besonders hoch angesetzte Töne desselben hin raffte sich die junge Dame aus ihrem momentanen Traumzustand auf, stülpte rasch den Gummihut über das Milchfläschchen, und gleich darauf bewies eine eintretende tiefe Stille im Kinderwagen, daß dasselbe mit Befriedigung in Empfang genommen worden.

Ein tiefes Rot lag auf den Wangen Viktorinens, als sie sich wieder zu dem stattlichen, gebräunten Mann umwendet, der ihr beide Hände hinhielt und sehr glücklich aussah, als sie die ihren hineinlegte und der sprechende Blick ihrer tiefblauen Augen ihm verriet, daß sie wartend nach ihm ausgeschaut hatten. . . .

Draußen leuchtete die Sonne durch das Grau und kämpfte mit dem immer schwächer werdenden Regen. Bald sprangen die Kinder lustig hinaus, und zwei krausköpfige Buben erschienen mit erstaunten Gesichtern, um sich des Kinderwagens zu bemächtigen. Nicht ohne ernstliche Mahnung wurde er ihnen übergeben, jedoch auch nicht ohne die eigentlich unverdiente Versüßung ihres Amtes in Gestalt einer großen Obstdüte, von Detlef von einem vorüberfahrenden Obsthändler gekauft.

„Sie lieben die Kinderwelt, weil sie Ihnen gute Motive bietet, nicht wahr?" forschte Detlev, als er neben Viktorine herschritt.

„Umgekehrt," sagte sie lächelnd, „ich male die Kleinen, weil ich sie liebe."

Der letzte Rest von Mißtrauen schwand aus seinem Herzen, während sie von ihren kleinen Modellen sprach.

„Mein jüngstes Modell," sagte sie mit entzückten Augen, „der kleine, herzige Kerl, den Sie in der Ausstellung gesehen, — den hätte ich am liebsten behalten."

Mit leisem Lächeln strich sich Detlev Ronneberg den braunen Schnurrbart. . . .

Im Hause Ronneberg, das ebenso behaglich wie mit künstlerischem Geschmack eingerichtet war, gab es weder Terpentingeruch noch Wirtschaftsmängel, obwohl die blonde Hausfrau Künstlerin geblieben war. Ihr Gatte war stolz auf seine Frau und ihre Werke, am stolzesten aber, als er der Welt verkünden konnte, daß die Malerin des „Mutterglücks" sich in eigener Person desselben erfreue. —

Redakteur und Herausgeber A. Dremina — Rotations-Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung"

in den Souterrains verschiedene Waren im Werte von über 1000 Rbl. aufgefunden, die von zahlreichen Diebstählen in Warschau, Radom, Lublin und Chelm herrühren. Es wurden 6 Diebe verhaftet.

* g **Erfroren.** Am verflossenen Sonnabend wurde hinter den Friedhöfen in der Nähe des Hauses Nr. 22 der z. Zt. obdach- und beschäftigunglose Wilhelm Droge, 38 Jahre alt, im Schnee liegend aufgefunden. D. war steif gefroren und hatte bereits das Bewußtsein verloren. Der Bedauernswerte wurde nach dem Alexander-Hospital gebracht, wo er bald darauf verstarb.

* w **Ausgesetztes Kind.** Am Sonnabend abend, während in der hl. Kreuzkirche Trauungen stattfanden, vernahm man plötzlich das Wimmern eines Kindes. Das Dienstpersonal der Kirche suchte nach und bald darauf fand der Kirchendiener Andrzej Deraj ein in Lumpen gehülltes Kind, männlichen Geschlechts. An den Lumpen war ein Zettel mit der Aufschrift „Bin acht Tage alt und brauche Erzieher" angeheftet. Des Kindes nahmen sich die Eheleute Josef und Marianna Pawlak, wohnhaft in der Przendzalnianastraße Nr. 17, an. Nach der unnatürlichen Mutter wird seitens der Polizei gefahndet.

g * **Raubüberfall.** Am Sonntag gegen 9 Uhr abends erschienen in der Wohnung von Abraham Bargonie an der Pfefferstraße 12 in Baluty zwei junge Burschen, von denen der eine mit einem Revolver, der andere mit einem großen Messer bewaffnet war. Ersterer blieb mit dem Revolver in der Hand an der Tür stehen und befahl den Anwesenden, sich nicht von der Stelle zu rühren, während der zweite Bandit eine Revision der Wohnung und eine Leibesvisitation des B. vorzunehmen begann. Hierbei fielen den Banditen 74 Rbl. in die Hände, die sich in der Schublade eines Tisches befanden. Nachdem die Banditen noch zwei Hemden geraubt, ergriffen sie unbehindert die Flucht. Der Polizei, die von dem Raubüberfall sofort in Kenntnis gesetzt wurde, gelang es bisher noch nicht, den Missetätern auf die Spur zu kommen.

w. **Festgenommene Diebe.** In der Nacht zu Sonntag, um 2.30 Uhr bemerkten der Nachtwächter Karl Pintezak und der Polizist des 3. Bezirks Theodor Sliwinski in der Nähe des Hauses Namrotstraße 33 zwei verdächtige Personen. Die Unbekannten wurden auch verhaftet und nach dem Polizeibezirk abgeführt. Laut den bei ihnen vorgefundenen Dokumenten heißen die Verhafteten Roman Kowalski und Boleslaw Trembaszewiecz. Bald darauf konnte auch festgestellt werden, daß diese Beiden aus dem Schaufenster des Magazins von S. Lubinski an der Petrikauerstraße Nr. 120 verschiedene Waren raubten. Außerdem werden ihnen verschiedene andere Vergehen zur Last gelegt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* **Ueberfahren.** Auf der Pabianicer Chaussee wurde am Sonntag mittag eine taubstumme, etwa 6 Jahre alte Jüdin von einem nach Lodz gehenden Zuge der Elektrischen erfaßt. Die Unbekannte kam unter die vordere Platform und erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und Körper. — Ferner wurde gestern abend um 6 Uhr vor dem Hause Cegelnianastraße 49 ein sechsjähriger Knabe, namens Abram Blaszkowski von einer Droschke überfahren und an den Beinen leicht verletzt.

* **Messerstechereien.** In der Koscielnastraße kam es am Sonnabend abend gegen 8 Uhr zwischen den Arbeitern Josef Jozorek und Reinhold Piwowarski zu einem Streit. Letzterer griff hierbei zum Messer und brachte dem Toporek eine Stichwunde im Gesicht bei. Piwowarski wurde verhaftet. Ferner wurde gestern abend auf dem Baluter Ringe der 23jährige Arbeiter Adam Sikierska bei einem Streit durch einen Messerstich in die linke Seite verwundet. In beiden Fällen mußte die Hilfe der Rettungsstation in Anspruch genommen werden.

(Fortsetzung der Chronik in der Beilage.)

Telegramme.

Petersburg, 22. Januan. (P. T.-A.) Großfürst Dimitri Pawlowitsch ist zum Flügel-Adjutanten Seiner Majestät des Kaisers ernannt worden.

Moskau, 22. Januar. (P. T.-A.) Zehn Billett-Zwischenhändler sind verhaftet worden. Man fand bei ihnen über 100 Theaterbilletts vor.

Moskau, 22. Januar. (P. T.-A.) Der Direktor der kaiserlichen Theater hat der verdienstvollen Schauspielerin Fedotowa anläßlich ihres 50-jährigen Dienstjubiläums im kleinen Theater die Allerhöchst verliehene Medaille mit Brillanten und dem Andreasband überreicht.

Kiew, 22. Januar. (P. T.-A.) Die Versammlung des Allrussischen Verbandes der Zuckerhändler hat die Bedingungen der weiteren Beteiligung Rußlands an der Brüsseler Konvention beurteilt und beschlossen, sich dem Vorschlag des Ministeriums, der der früheren Brüsseler Konferenz vorgelegt worden ist, anzuschließen.

Kiew, 22. Januar. (P. T.-A.) Das Komitee zur Errichtung eines Stolypinschen Museums in Saratow hat der Kiewer Stadtduma seinen Dank für den gesandten Sessel, der mit dem Blut Stolypins bespritzt ist, ausgesprochen.

Kostroma, 22. Januar. (P. T.-A.) Das Reichsdumamitglied Sokolow 2. ist plötzlich gestorben.

Sfax, 22. Januar. (P. T.-A.) Das russische Schiff „Odessa" das 250 Tonn Kriegsvorräte geladen hatte, die wie gewöhnliche Fracht deklariert waren und an der tripolitanischen Küste nicht verladen werden konnten, ist angehalten worden. Zwei Minenboote brachten das Schiff nach Biserta, wo die Vorräte verladen werden mußten. Der Kapitän muß die Ausgaben bezahlen.

Eupatoria, 22. Januar. (P. T.-A.) Hier herrscht eine Kälte von 180. Die Bucht ist zugefroren.

Hamburg, 21. Januar. In der hiesigen Löwenbrauerei im Stadtteile Barmbeck ereignete sich heute abend eine Kesselexplosion. Das Kesselhaus flog in die Luft. Ein Toter liegt unter den Trümmern begraben. Fünf Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Wien, 22. Januar. (P. T.-A.) Anläßlich des besprochenen Rücktritts des Grafen Aehrenthal schreibt das Wochen-Journal „Oesterreich-Ungarn", der tüchtigste Nachfolger des Grafen wäre Graf Berthold, der es am besten verstände, Rußland und Oesterreich einander nahezuführen. Die „Neue Freie Presse" spricht sich abfällig darüber aus, daß Graf Aehrenthal buchstäblich „weggesprochen" wird. Zeitungsnachrichten zufolge, soll der Gesundheitszustand Aehrenthals sich gebessert haben.

Lemberg, 22. Januar. (P. T.-A.) Die „Prikarpatskaja Rus" bringt die Wiener Nachricht, Bobrzinski hätte vom Minister des Innern einen scharfen Verweis für die falsche Meldung in Sachen der Verachtung des Kaiserlichen Wappens des russischen Konsulates in Lemberg erhalten.

Bukarest, 22. Januar. (P. T.-A.) Der Rücktritt der Opposition beider Gesetzgebender Häuser hat Versammlungen in allen Teilen des Landes hervorgerufen. Beim Schloß trafen die Manifestanten mit Gendarmen zusammen: 15 Manifestanten sind verwundet worden. Patrouillen durchstreichen die Stadt.

Belgrad, 22. Januar. (P. T.-A.) Wenn die politischen Umstände es erlauben, wird König Peter im März London besuchen.

Brüssel, 22. Januar. (P. T.-A.) Ungeachtet der Vrrmittlung des Ministers der Arbeit, haben die Bergwerksbesitzer des Rayons Boringe die Entscheidung des Schiedsgerichtes zurückgewiesen.

Paris, 22. Januar. (P.T.-A.) Den Aussagen Italiens zufolge sind die 29 Türken des Dampfers „Manuba" Offiziere, den der Türkei zufolge Krankenpfleger „des roten Halbmondes" gewesen. Frankreich beabsichtigt, die Auslieferung der Türken zu verlangen.

Paris, 21. Janurr. Ein tragischer Fliegerunfall ereignete sich heute wieder im Aerodrom von Juvisy bei Paris. Der angehende Aviatiker Alfred Wagner, ein Student der Medizin aus Nancy, stürzte während eines Uebungsfluges mit einem Zweidecker infolge einer zu kurzen Wendung aus etwa 25 Meter Höhe ab. Der Apparat fing Feuer. Man zog den jungen Piloten, der schwere Verletzungen erlitten hatte, aus den Flammen hervor und brachte ihn in das Spital. Doch verstarb er dohrt bei seiner Ankunft.

London, 22. Januar. (P. T.-A.) Die Parlamentsdelegation bebehend aus 29 Personen reist am 23. d. M. nach Rußland ab. Der Besuch soll nicht nur einen parlamentarischen, sondern einen nationalen Charakter tragen.

London, 22. Januar. (P. T.-A.) Grey verteidigte sich in seiner Rede in Nord-Sunderland gegen die wider seine Außenpolitik gerichteten Angriffen und sagte, ein Teil der liberalen Presse verlange, daß England sich in verschiedenen Angelegenheiten, z. B. der mongolischen einmische. Eine solche Politik würde unnötige Ausgaben verursachen und Englands europäische Freunde zurücksetzen. Die Pflicht einer jeden Regierung sei, eine liberale, konservative Politik zu führen, die derartigen Ansichten widerstrebt.

Madrid, 22. Januar. (P. T.-A.) Der russische Botschafter gab zu Ehren des Königs und der Königin ein Diner.

Ueskück, 22. Januar. (P. T.-A.) Bei Kraton ist der Anführer einer bulgarischen Bande getötet worden. Desgleichen zwei seiner Anhänger.

Kuldscha, 22. Januar. (P. T.-A.) Am 22. Januar werden die Revolutionäre eine Abteilung, bestehend aus 2000 Mann, abkommandieren, um die Tokinsker Schlucht einzunehmen, wo ein Zusammenstoß mit Regierungstruppen stattfinden wird.

Mouartys, 22. Januar. (P. T.-A.) Bei Buchiweschti überfielen Truppen eine bulgarische Bande und zerstreuten sie.

Monako, 22. Januar. (P. T.-A.) Der russische Automobilist Nagel ist als erster Teilnehmer an der internationalen Automobilwettfahrt auf seinem „Russian-Baltique"-Automobil fünf Tage vor der festgesetzten Norm eingetroffen.

Port-Said, 22. Januar. (P. T.-A.) Das englische Königspaar ist hier eingetroffen und nach Malta abgereist.

Preßstrafe.

Moskau, 22. Januar. (P. T.-A.) Der Redakteur der „Russkoje Slowo" ist des Artikels „Gouvernementspolitik" wegen zu 500 Rbl. Strafe verurteilt worden.

Zu den Reichstagswahlen.

Berlin, 22. Januar. (Spez.) Heute, am zweiten Tage der Stichwahlen im 79. Bezirk, darunter auch in Schlesien und im Posenschen, wurde der Kampf mit derselben Erbitterung fortgesetzt, wie am Sonnabend. Besonders im Berliner Bezirk, wo die Freisinninnigen mit den Sozialisten zu den Wahlen stehen, wendet die bürgerliche Partei alles an, damit in dem Bezirk, in welchem der Kaiser und die Minister wohnen, kein Soziatist in den Reichstag gewählt werde.

Leipzig, 22. Januar. (Spez.) In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag kam es zwischen Arbeitern und Studenten zu einer erbitterten Schlägerei auf der Basis der Wahlagitation. Nur mit Mühe konnte die Polizei die Kämpfenden trennen; es kam zu zahlreichen Verletzungen.

Die Norweger und Kolumbus.

Berlin, 22. Januar. (P. T.-A.) Nansen verlas im telegraphischen Verband einen Bericht über die Entdeckung Nord-Amerikas und beweist, daß die Norweger noch vor Kolumbus den Ozean durchquert und Amerika entdeckt haben.

Grubenunglück.

Essen, 22. Januar. (Spez.) In der Hütte „Bismarck" ist ein Aufzug gerissen. Vier Arbeiter, die sich im Aufzug befanden, wurden auf der Stelle getötet.

Schiffskollision.

PT. Marseille, 22. Januar. (Spez.) Der Postdampfer „Salta" der Seebeförderungs-Gesellschaft, der von Genua kam, stieß heute morgen bei der Einfahrt in der Hafen mit dem gerade nach London ausfahrenden Postdampfer „Palazan" der Pennisular-Gesellschaft zusammen. Die „Salta", die nach Buenos-Ayres weiterdampfen wollte, erlitt schwere Beschädigungen und muß durch den Dampfer „Plata" ersetzt werden, der am Montag abfährt. Die „Palazan" kam mit leichten Beschädigungen davon und kann spätestens morgen früh die Weiterreise nach London antreten.

Beilegung des Baumwollweberstreiks.

PT. London, 21. Januar. (Spez.) Der Streik der Woll- und Baumwollweber in Lancashire ist gestern abend in Manchester endgiltig beigelegt worden. Die Arbeit wird am Montag Morgen wieder aufgenommen werden.

Der Einbruch in die österreichisch-ungarische Botschaft aufgeklärt.

PT London, 21. Januar. (Spez.) Der im Dezember in die österreichisch-ungarische Botschaft verübte Einbruch hatte gestern ein Nachspiel, bei dem der Einbrecher seinen Tod fand. Um Mitternacht bemerkte ein Polizist in der Kirche des Tolmerssquare in Hampstead Road ein sich hin und herbewegendes Licht. Herbeigerufene Geheimpolizisten umstellten die Kirche und drei sprangen gerade in dem Augenblick ins Innere ein, als der Einbrecher seine Brust entblößte und sich eine Revolverkugel ins Herz schoß. Bevor noch ärztliche Hilfe herbeigerufen werden konnte, war der Selbstmörder tot. Die Polizei fand in seinen Taschen Papiere, die auf den Namen des österreichisch-ungarischen Gesandten in London lauteten und die bei dem Einbruch gestohlen worden waren. Im Totenhause wurde später die Leiche als die des Deutschen Paul Stubner alias Ritter, eines früheren Angestellten der Gesandtschaft festgestellt.

Der Londoner „Star" meldet, daß Stubner ein berüchtigter Verbrecher sei, der sowohl von der englischen wie derkdeutschen Polizei gesucht wurde.

Zur Lage in Persien.

London, 22. Januar. (P. T.-A.) Grey erklärte auf die Anfrage seiner Wähler im Sunderland-Kreis, was tun, wenn Rußland Persien annektiert: „Ich kann diese Frage nur in einer längeren Rede entsprechend beantworten, will aber jedermann erwidern, daß Rußland Persien nicht annektiert; wenn Sie jedoch meinen, England müsse ein solches Vorhaben verhindern und auf die Enthüllung solcher erwarteten Verhinderung warten, legen Sie uns eine schwere, kaum tragbare Last auf".

Täbris, 22. Januar. (P. T.-A.) Eine Schützenrotte und 50 Kosaken sind nach Maraga abmarschiert.

Zur Revolution in China.

Urga, 22. Januar. (P. T.-A.) Dalaigan ist nach Uljasutai abgereist, um die Ruhe herzustellen.

Zizikar, 22. Januar. (P. T.-A.) Die Truppen in Libinsu sind sehr wachsam, da Ueberfälle der Mongolen erwartet werden. Die chinesischen Truppen begaben sich im Kriegsmarsch nach Chailar.

Tschfu, 22. Januar. (P. T.-A.) Der dritte Transport ist nach Dentschon abmarschiert. Hier sind 400 Revolutionäre eingetroffen.

Tschfu, 22. Januar. (P. T.-A.) Ein Kreuzer ist mit Transporten der Revolutionäre nach Dentschou abgedampft. Gerüchten zufolge, ist Dentschou zur zeitweiligen Residenz und Lien zum Gouverneur ernannt worden.

Zum italienisch-türkischen Kriege.

Rom, 22. Januar. (P. T.-A.) Es wird mitgeteilt, General Peco-Riggiraldie werde Tripolis krankheitshalber verlassen. An seine Stelle soll der Kommandeur der Ankon-Division, Camerana, treten.

Täbris, 22. Januar. (P. T.-A.) Die Oase Harharesch ist von den Italienern endgültig besetzt worden

Zum neuen italienisch-französischen Zwischenfall.

Paris, 22. Januar. (Spez.) Laut Versicherung mehrerer Blätter hat die französische Regierung die italienische Regierung aufgefordert, die auf der „Manube" verhafteten 29 türkischen Offiziere sofort freizugeben.

Stockung in den französisch-spanischen Verhandlungen.

Madrid, 21, Januar. Ministerpräsident Canalejas erklärte, daß der französische Botschafter in Madrid Geoffray zur Entgegennahme neuer Instruktionen zwecks Förderung der französisch-spanischen Verhandlungen heute nach Paris abreiste. In hiesigen maßgebenden politischen Kreisen erhofft man nach der Rückkehr Geoffrays eine baldige Beendigung der Verhandlungen durch gegenseitiges Entgegenkommen in den strittigen Punkten.

Entdeckte Vorbereitungen zu Attentaten.

New-York, 22. Januar. (Spez.) **In Lawrence entdeckte die Polizei Vorbereitungen zu planmäßigen Dynamitattentaten auf Fabrikrn und Fabrikanten. Es wurden zahlreiche Arbeiter, Italiener und Spanier verhaftet.**

Briefkasten der Redaktion.

„Textilfreund" in Lodz. Ein spezielles Blatt existirt einstweilen noch nicht. In unserem Redaktionsbureau können Sie den Katalog aller in Rußland erscheinenden Zeitungen einsehen.

Fremdenliste.

Hotel Manteuffel. A. Rawer — Rostow a. D. R. Weisbreit — Kiew, S. Ginzburg — Witebsk, A. Symianko — Astrachan, S. Mitnicki — Kiew, R. Albin — Dwinsk, O. Blumin — Minsk, S. Gorelik — Witebsk, A. Merlinski — Bialystok, A. Kaplan — Nowoczerkask, T. Stengel — Dwinsk, H. Siwaks — Witebsk, J. Entin — Moskau, S. Karmanow — Petersburg.

Grand-Hotel. S. Wolkenstein — Odessa, M. Rolle — Berlin, H. Czernich — Petersburg, F. Geney — Mülhausen, J. Zimmermann — Riga, S. Slinko — Kiew, E. Apel — Amsterdam H. Herzenberg — Petersburg, K. Baltzer — Nürnberg, J. Zacharew Rostow a. D., L. Kohn — Warschau, M. Mosesmann — Charlottenburg, R. Otto — Leipzig, K. Naßmann — Lepzig, E. Weiß — London, H. Scheinker — Kowno, N. Libermann — Riga, T. Gutmann — Riga, W. Schiffer — Viersen, E. Thomas — Viersen, J. Cartel — Verviers, A. Vandensteen — Gand, E. Schärer — Bern, A. Schock — Berlin, A. Polotzki — Tiflis, W. Kohn — Riga, E. Hahn — Chemnitz.

Hotel Polski. M. Mirowicz — Kasan, J. Roseeblum — Lomasy, W. Barag, S. Czornyj, J. Wachowski — Kiew, H. Sahl — Viersen, S. Rabotczenko — Gruszewo, K. Reichel, J. Richter — Libau, Ch. Epfelbaum — Perm, Z. Pint — Twer A. Goldstein — Odessa, J. Prumier — Cognac, H. Maseart — Lille, B. Rast — Dresden, J. Rizinaszwili — Kutais, J. Jakobsohn — Bansk, A. Elcin — Jekaterinoslaw, W. Kluge — Chemnitz, J. Meier — Petersburg, Ch. Litoczewski — Kremenczug, W. Kurnatowski — Krokocice, Z. Hasfeld — Warschau.

Baumwoll-Bericht.

Telegramme von Hornby, Hemelryk u. Co., Baumwollmakler, Liverpool.
Vertreten durch E. A. Rauch u. Co.
Eröffnungs-Notierungen.
Liverpool, 22. Januar 1912.

Januar	514	Juni Juli	527
Januar Februar	514	Juli August	528
Februar März	517	August September	528
März April	521	September Oktober	526
April Mai	523	Oktober November	524
Mai Juni	525	November Dezember	524

Tendenz: unregelmäßig

Witterungs-Bericht.

(Für die „Neue Lodzer Zeitung".)
Nach der Beobachtung des Optikers F. Postleb, Petrikauerstraße Nr. 71.
Lodz, den 22. Januar.

Temperatur: Vormittags	8 Uhr	1°	Kälte
" Mittags	1 "	0°	"
" Gestern abend	8 "	2°	"
Barometer: 751 m/m gefallen.			
Maximum		0°	Kälte
Minimum		4°	"

Börsenberichte.

(Telegramme der „Neuen Lodzer Zeitung".)

Warschauer Börse, 22. Januar 1912.

	Brief.	Geld.	Transakt
Checks auf Berlin	46.27½	—.—	—.—
4% Staatsrente 1894	91.40	90.40	—.—
5% innere Anleihe 1905	103.75	102.75	103.15
4% innere Anleihe 1906	103.75	102.75	—.—
Prämienanl. 1. Emission	477	467	—.—
Prämienanl. 2. Emission	383	373	—.—
Adelsloose	330	320	—.—
4½% Bodenkreditpfandbr.	89½	88½	89
4% Bodenkreditpfandbr.	—.—	—.—	82.65
5% Warsch.städt.Pfandbr.	94	93	93½
4½% Warsch. Pfandbr.	89.40	88.40	88.95
Lilpop, Rau & Löwenstein	—.—	—.—	132
Putilow	—.—	—.—	149½
Rudski & Co.	623	619	—.—
" " " (neue)	—.—	—.—	—.—
Strachowice	260	250	—.—
5% Lodzer Pfandbriefe	—.—	—.—	—.—
4½% Lodzer Pfandbriefe	—.—	—.—	—.—
" " 4. 5. Serie	—.—	—.—	—.—
5% " " 7. Serie	—.—	—.—	—.—
Handelsbank in Lodz	459	450	—.—
" " (neue)	435	430	—.—
Kaufmannsbank in Lodz	—.—	—.—	—.—
5% Pfandbr. in Petrikau	—.—	—.—	—.—
5% Pfandbr. in Wilna	—.—	—.—	—.—
Diskontobank i. Warschau	496	487	—.—
Warschauer Handelsbank	435	430	—.—
" " (neue)	—.—	—.—	418½
Zyrardow	—.—	—.—	269
Zawiercie	—.—	—.—	—.—

Petersburger Börse, 22. Januar 1912.

Staatsrente in Petersburg	—.—	—.—	—.—

Kirchen-Gesang-Verein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz.

K.G.V.T.G.

Dienstag d. 23. d. M. 8 Uhr Abends findet im Vereinslokale die

Generalversammlung

statt, zu welcher die Herren Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Sollte die Versammlung am genannten Tage, der geringen Zahl der erschienenen Mitglieder wegen nicht zustande kommen, so findet dieselbe **am 30. d. M. statt** und ist dieselbe dann, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder, beschlußfähig.

806 **Der Vorstand.**

Das Arbeitsnachweis-Büro

des

Lodzer Christlichen Wohltätigkeitsvereins

Lodz, Wulczanskastraße Nr. 95, Telephon 23-84

empfiehlt den Herren Arbeitgebern:

Arbeiter und Arbeiterinnen für alle Fabriksbetriebe, ferner: Hof- und Gartenarbeiter, Kutscher, Tag- und Nachtwächter, Portiers, Diener, Boten, Lehrlinge, Laufburschen, Schreiber, Inkassenten, Verwalter, Expedienten, Kolpoteure, Maschinisten, Heizer, Monteure für elektrische Anlagen, Schlosser, Dreher, Tischler, Zimmerleute, Maurer, Gießer, Schmiede u. v. a. **Vermittelung kostenlos.**

---

300 Garniec Milch täglich

in beliebigen Quantitäten hat die

Milchhandlung „Paprotnia u. Walewice"

Przejazd-Straße Nr. 52 abzugeben. Telephon Nr. 27-80

Zustellung zweimal täglich. 810

Ein in Czenstochau seit 20 Jahren existierendes und im Zentrum der Stadt gelegenes

Photographisches Atelier

ist infolge Abreise unter sehr günstigen Bedingungen **sofort** zu verkaufen. Gefl. Anfragen sind an die Administration dieses Blattes unter „Photograph" oder an Herrn I. Kantorowicz, Noworadomsk. zu richten. 874

Nr. 50 Targowa Nr. 50

Bequeme, schöne und billige **Wohnungen** per 1. April d. J. zu vermieten:

im neuen Hofhause:

Parterre 6 Zimmer, Küche, Badezimmer, Waterklosett und Mädchenstübchen
I. Etage 3 " " " "
III. Et. 2× zu 3 " " " "

Zu jeder Wohnung gehört noch ein Wirtschafts- und 1 Kohlenkeller;
im Fronthause: I. Etage 2 schöne Zimmer mit Balkon und Küche
Die Wohnungen können auf Wunsch elektrische Beleuchtung haben. 792

Im Hause Petrikauerstraße Nr. 157 ist der **Buchhandlungs-Laden** ab 1. Juli sowie eine **Wohnung von 4 Zimmern und Küche**, auch für Komptoirzwecke geignet, sofort oder per 1. April resp. 1. Juli d. J.

zu vermieten.

Näheres beim Hauseigentümer. 440

Gesucht Lokal

für 2 Satz Spinnerei vom 1. April oder 1. Juli 1912, Dampfkraft nicht erforderlich. Offerten unter „D. E." in der Expediton d. NLZ. abzugeben 734

Ein in der gesammten Baumwollstrang-Färberei, Mercerisation und Bleiche erfarener

Färbermeister,

Absolvent einer deutschen Färbereischule mit pr. Zeugnissen **sucht Stellung.** Offerten unter „J. O. 62" an die Expedition dieses Blattes. 713

Buchhalter.

Suche für den Abschluß meiner Bücher einen tüchtigen **Buchhalter.** Offerten unter „A. L. 200" in der Expedition der Neuen Lodzer Zeitung niederzulegen 885

931

Korrespondent, -tin,

perfekt Deutsch, per bald von bedeutendem Warschauer Hause **gesucht.** Einige Kenntnisse des Engl., Franz. u. d. Stenogr. erwünscht, jedoch nicht Beding. — Offerten mit Geh.-Anspr. sub „Korrespondent" an d. Exp. d. NLZ. erbeten.

Deutscher Kaufmann,

perfekter Buchhalter, selbständiger Korrespondent, flotter Maschinenschreiber, wünscht per 1. Februar entsprechende Stellung. Gefl. Zuschriften unter „G. M. 10" an die Exped. d. Blattes erbeten. 908

Für ein hiesiges größeres Geschäft wird ein

jüngerer Commis

(Christ), der der Landessprachen in Wort und Schrift mächtig ist, zum sofortigen Antritt **gesucht.** Offerten unter „M. A." an die Expedition dieses Blattes erbeten. 826

„Revierförster"

Reichsdeutscher, geb. Oberjäger, Absolvent einer höheren Forstschule, geprüft, sucht per sofort oder später dauernde selbständiges Revierförster- oder Revierverwalterstelle, wo baldige Verheiratung gestattet ist. Prima Zeugnisse und Empfehlungen stehen mir zur Seite, befinde mich in Klein-Rußland in ungekündigter Stellung. Gfl. Offerten sub „Revierförster" an die Expedition d. Bl. erbeten. 15411

Junge Damen 883

mit Talent für Tanz können für die Bühne gegen Jahres-Kontrakt frei ausgebildet werden. Nur auf anständige Charakteure wird reflektiert.

Christensen. Balletmstr.

Zielonastr. 12, 2 Stock, Wohn. 35. Zu sprechen von 3—6 Uhr nachmittags

---

Acquisiteur

wird von einem elektrotechnischen Installations-Bureau per sofort **gesucht.** Derselbe muß in besseren Firmen tätig gewesen sein und größere Erfolge nachweisen können. Nur erstklassige Reflektanten werden berücksichtigt. Offerten sind unter „H. N." an die Expedition der „Neuen Lodzer Zeitung" zu richten 804

Manipulant,

in fester Stellung für Streichgarne, **sucht Fabrikanten derselben Branche um fachmännischen Rat im Manipulieren zu erteilen.** Offerten unter „Manipulant" an die Expedition dieses Blattes erbeten. 827

Jüngerer russischer Korrespondent

von größerer Maschinenfabrik bei Leipzig (Deutschland) in **gute dauernde Stellung für sofort oder 1. April gesucht.** Bedingungen: perfekter Stenograf und Maschinenschreiber. Kenntnis der polnischen Sprache erwünscht. Offerten mit Lebenslauf, bisheriger Tätigkeit, Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften, erbeten unter „X. Y. Z 17" an die Expedition dieses Blattes. 705

Ein Schablonenzeichner

wird zu möglichst baldigem Antritt eventuell als Nebenbeschäftigung **gesucht.** Offerten nebst Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüchen werden unter Chiffre „O. P. K." an die Expedition der NLZ erbeten 714

Theater-Varieté

„Urania"

Vom 16. bis 31. Januar 1912: **Neues Programm.**

Ch. Tilly Klein
Tiroler in den Alpen. Musikalischer Akt.

Cook et Rilly
Excentrischer Sketch.

Lorber-Trio
Parterre-Gymnastiker.

Konrady
mit seinem wunderbar. Affen **Charli.**

Les Dubary Soeurs
Melange-Transformations-Akt.

Bronikowski
Polnischer Humorist.

Harry Malton
Komiker-Tänzer.

Waletoff
Wunderlicher Mensch

Urania-Bio
Serie neuer Bilder.

Unter der Veranda: Konzert einer rumänischen Kapelle unter Leitung des Kapellm. **Sterjan.**

Maskenkostüme

in eleganter und einfacher Ausführung zu verleihen.

Modegeschäft B. Kopp,

Nikolajewskastr. Nr. 62.

Daselbst werden auch Maskenkostüme auf Bestellung angefertigt. 924

ERTEILE RAT

und sage wahr in Handels-, Familien- und Liebesangelegenheiten, Vergangenheit und Zukunft. Preis von 50 Kop. an. Von 11 Uhr vorm. bis 9 Uhr abends, Sonntags bis 6 Uhr abends. **Okultist-Chiromant „Henryk"** (Christ) Zielonastr. 41. 807

---

1 Paar vollwüchsige, **7-jährige**

Kutschpferde 925

schwarzer Rasse, **sind zu verkaufen.** Zu besichtigen täglich von 10—2 Uhr. Zu erfragen **in der Kanzlei des 2-ten Schützen-Regiments. Vermittler verbeten.**

---

17 engl. Webstühle

62 und 68 Zoll breite und dazu gehörige **Spul-, Treib- und Scheer-Maschine,** in sehr gutem Zustande **sind zu verkaufen.** Näheres zu erfragen b. Strusch, Konstantinerstr. 41. 823

Gelegenheitskauf!

Eine „**Yost-Schreibmaschine**", in gutem Zustande, ist für **Rubel 60** zu verkaufen. 238

Nikolajewska-Straße Nr. 83, rechte Offizine, Wohn. 32.

Ein großer gelb-brauner

HUND,

mit einem weißen Streifen auf der Brust, ist zugelaufen. Abzuholen, gegen Erstattung der Unkosten, Dąbrowska 19 bei August Pfeiffer. 907

---

3 R. täglich 916

kann jeder verdienen bei einem sehr gangbaren Artikel nur mit 9 Rbl. Kapital. Widzewska Nr. 42, W. 20 A. v. 9—11 Uhr früh u. 3—7 Uhr abends.

Junger Mann

(Isr.) mit mittlerer Schulbildung als **Buchhalter-Gehilfe gesucht.** Angabe des **Alters, bisheriger Tätigkeit** u. „B. O 12" an die Exp. d. Bl. erbeten. 922

AGENTEN UND AGENTINNEN

werden zu sehr guten Bedingungen gesucht; man kann dabei **sehr leicht 150 Rbl.** monatlich verdienen.

Warschau, Swiderski, Kanonier-Straße Nr. 8. 829

Für eine Fabrik wird ein 835

verheirateter Mann,

der der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist und auch schreiben kann, per sofort **gesucht. Off. unter „S. H. 26"** an die Exp. der NLZ. erwünscht.

Ein deutsches 847

Fräulein,

mit bescheidenen Ansprüchen, welche auch zu nähen versteht, kann sich melden Widzewska 89, Wohn. 15.

Junges, intelligentes 710

Fräulein

der 3 Landessprachen mächtig, **sucht Stellung** für leichte Komptoirarbeiten. Gefl. Off. sub „G. M. 20" an die Exp. der NLZ. erbeten.

Fähiges Fräulein

näht in Privat-Häusern, nimmt auch Bestellungen auf Kleider, Blousen und Kinderkleidchen zu billigen Preisen an, Petrikauerstraße Nr. 88, Wohn. 1. Offizine. 903

Eine deutschsprechende

Bonne

wird für einen 3-jährigen Knaben nach Rußland (Mohilewer Gouvernement) per sofort **gesucht.** Näheres Dlugastr. 6, Wohnung 8. 909

Ein starker 830

Lagerarbeiter,

der deutsch und polnisch sprechen und schreiben kann, wird gesucht. Wo? sagt die Exp. der NLZ.

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, der polnisch spricht, kann sich melden bei 864
M. Bermann, Petrikauerstraße 59.

Eine perf. Köchin,

die auch sämtliche Hausarbeiten zu besorgen hat, wird per sofort von einem jungen Ehepaar **gesucht.** Zu erfragen bei R. Kühn, Petrikauerstr. 174. 910

Ein Laufbursche

kann sich melden im Kontor Rozwadowska 6. 849

Elektrisches Lichtheil-Institut und Röntgenkabinett

von

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut-, Haar-, Geschlechts- und Harn-Krankheiten.

Krótkastraße Nr. 4.
Telephon 19-41.

Behandlung mit **Röntgenstrahlen** chronische Hautleiden, ... und Quarzlicht (Haarausfall), **Hochfrequenz-Strömen** (juckende Hautleiden, Hämorrhoiden und Rückenmarkschwindsucht), **Endoscopie und Cystoscopie** (Harnröhren- und Blasenkrankheiten), **Electrolyse, Kaustik.** (Entfernung lästiger Haare und Warzen) **Vibrationsmassage, Heißluftduschen und elektrische Lichtbäder, Vierzellenbäder,** Heilung der **Männerschwäche** durch **Pneumomassage** nach Prof Zabludowski.

Blutuntersuchung bei Syphilis u. Behandlung derselben m. **Ehrlich-Hata 606.** Durchleuchtung u. photograph. Aufnahmen des Körperinnern mit Röntgenstrahlen.

Krankenempfang täglich von 8—1 und von 5—9; für Damen besondere Wartezimmer. 15816

Dr. med. H. Sadkowski

wohnt jetzt **Petrikauerstraße 130** u. empfängt m. inneren Krankheiten behaftete Personen (Spez. Magen- und Darmkrankheiten) von 11—12 Uhr und von 5—7 Uhr nachmittag 7186

Dr. Jelnicki,

Andrzeja-Straße 3, Telefon 170
Haut- und Geschlechtskrankh.
Sprechst.: von 9—12, 5—8. Damen von 4—5. Sonn- u. Feiertags von 9—12. 4821

Dr. med. Leyberg,

gew. mehrjähr. Arzt d. Wiener Kliniken
Ordiniert als Spezialarzt für 750
Venerische, Geschlechts- u. Haut-Krankh. Empfang 10—1, 6—8
An Sonn- und Feiertagen von 8—1
Damen 5—6 Ab. **Bes. Wartezimmer**
Krutkastraße 5. Telefon 26-50.

Dr. M. PAPIERNY

Accoucheur und Spezialist für Frauenkrankheiten.
Empfängt bis 11 Uhr vorm. und von $4\frac{1}{2}$—$6\frac{1}{2}$ Uhr nachm.
Poludniowa-Straße Nr. 23.
Telefon 16—85. 15318

Dr. med. Goldfarb

Haut-, Geschlechts-, venerische und Haar-Krankheiten.
Zawadzkastr. 18, Ecke Wulczanska-
Sprechstunden: 9—12 und 5—8, für Damen von 5—6 Uhr nachm., Sonntags nur von 9—12 mitt. 6830

Dr. Feliks Skusiewicz

Andrzeja-Straße Nr. 13.
Venerische, Geschlechts- und Haut-Krankheiten.
Sprechstunden: von 9-11 und von 4-8.
An Sonn- und Feiertagen von 10-1 Uhr
Telephon Nr. 26—23. 18

Dr. H. Schumacher

Nawrot Straße Nr. 2.
Spezialarzt f. Haut- u. venerische Krankh.
Sprechst. v. 8—10 u. v. 5—8 Uhr nachm.
Sonntags v. 8—1 Uhr. 7541

Dr. med. MICHAŁ KANTOR

Chirurgische Krankheiten
wohnt jetzt 14473
Poludniowastrasse 3, Tel 1827.
Sprechstunden von 8—10 und 3—6 Uhr.

Dr. St. LEWKOWICZ

vom Auslande zurück.
Bei Syphilis Ehrlich-Hatakuren ohne Berufsstörung. 16607
Spezialist für Haut-, venerische Krankh. und männl. Schwäche.
Anwendung von Elektrizität, elektrisches Licht- und Vibrations-Masse.
Zachodniastr. 33 beim Lombard
Von 9—1 u. v. 6—18, für Damen von 5—6. Sonntag von 9—3.

Dr. J. Abrutin

Krutkastr. 9, Venerische-, Haut-, Haar- u. Geschlechtskrankheiten
Empf: 12—2 und 6—8 Uhr. Damen 5—6 Uhr. Sonntag: 10—1 Uhr
Telephon 23—78. 1600

Tierarzt

Dr. M. Grotowski

Radwańskastr, 43 197

Telephon 27-17.

Dr. L. Prybulski

Spezialist für Haut-, Geschlechts-, Haar-, Venerische-, Harnorgan-Krankheiten und Männerschwäche. Behandlung nach Ehrlich Hata.
Poludniowa-Straße Nr 2.
Sprechst. v. 8—1 vorm. u. v. 6—8 ...
Damen v. 5 bis 6 ab. 1174

Dr. CARL BLU[M]

Spezialarzt für 12003
Hals-, Nasen-, Ohrenleiden und Sprachstörungen
(Stottern, Lispeln etc.)
nach **Prof. Gutzmann-Berlin.**
Sprechstund. v. $10\frac{1}{2}$-$12\frac{1}{2}$, 5-7 Uhr
Petrikauerstr. 133 Ecke Anna

Dr. L. KLATSCHKIN

Konstantinerstrasse 11.
Syphilis, Haut-, Geschlechts- und Harnorgankrankheiten.
Sprechstund. 9—1 u. 6—8 abends.
Für Damen besond. Wartezimmer
Von 5—6 nachm. 521

Wohnungs-Angebote

—Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern und Küche mit elektrischem Licht und allen Bequemlichkeiten. Andrzejastraße Nr. 30, 2. Etage Front, ist **per sofort** oder per 1. April, evt. 1. Juli 1912 zu vermieten. Näheres zu erfragen bei S. Pniower, Andrzejastr. Nr. 7. 873

Ein Zimmer u. Küche

Offizine parterre ist an ruhige Mieter **zu vermieten.** Näheres Petrikauer-Str. 13, Wohn 5 oder 8 906

---

5 Zimmer

und Küche, mit Bequemlichkeiten und **2 Kavalierzimmer** sofort zu vermieten. Näheres Cegelnianastraße 4 beim Strusch 814

---

3 Zimmer u. Küche

2. Stock mit Balkon, Sonnenseite mit Wasserleitung, sofort oder vom 1. April zu vermieten. Rzgowskastr. 17. 851

Ein Zimmer

zu vermieten vom 1. Februar, Orla-Straße Nr. 23, Wohn. 37 918

Ein schönes 761

Balkonzimmer

mit Bequemlichkeiten und separatem Eingang Petrikauer-Str. Nr. 199 **sofort zu vermieten.** Dortselbst können 2 anst. junge Herren (Israel.) Mittage bekommen. Zu erfr. b. Wächter.

Ein 851

möbl. Frontzimmer,

mit separatem Eingang, per sofort an einen eventl. zwei Herren zu vermieten. Wulczanska 112. Näheres im Laden.

Kleines möbl. Zimmer

bei deutscher Familie zu vermieten
Przejazdstraße Nr 45, I., Wohn 5, zu besichtigen von 12 bis 2 Uhr oder abends von 7 bis 8 Uhr. 872

Sofort zu vermieten 1 schönes **Frontzimmer** mit separatem Eingang für 1 oder 2 Herren. Auf Wunsch mit Beköstigung. Nowo-Cegelnianastraße 25, zu erfahren beim Stróż. 921

Mit oder ohne Kost finden mehrere Herren ein schön

möbl. Zimmer

bei deutscher Familie. Näheres Widzewskastr 147, W. 25. 91[.]

Ein Frontzimmer

zu vermieten. Petrikauerstraße 17, II, Wz. 3. 8[..]

Ein zweifenstriges 8[..]

Frontzimmer,

möbliert oder unmöbliert, an solide Herren per sofort zu vermieten.
Juliusstr. Nr 37, Wohn. 8, Ecke Przejazdstraße.

Großes dreifenstriges

Parterre Zimmer

ohne Möbel, 1 kleineres Zimmer möbl., per sofort oder 1. Febr. zu vermieten. Glównastr. 11, Woh. 2. 835

Ein schönes 2 fenstriges **Frontzimmer** mit sep. Eingang ist für 1 od. 2 Herren auf Wunsch mit voller Pension, per 1. Februar **zu vermieten.** Zielona-Straße Nr. 5. W. 7. 764

Wohnungs-Gesuche

Wohnung gesucht in bester Lage, 6—7 Zimmer nebst zugehörigen Dienstbotenräume etc., der Neuzeit entsprechend herrschaftl. eingerichtet, Wasserleitung, elektr. Licht, Warmwasser-Heizung und Bereitung, Gasküche, Lift, etc., per 1. Juli a. c. Offerten mit Preisangabe und näherer Beschreibung unter „Lokal" an d. Zentr.-Ann.-Exp. L. & E. Metzl & Co. Moskau, erbeten. 921

DAME,

Schauspielerin am Thalia-Theater, sucht
2 elegant möblierte Zimmer
in sauberem, ruhigen Hause. Off. unter „G. W." an die Exp. d. Bl. erbeten. 85[.]

Redakteur und Herausgeber A. Drewing